

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

ersch. 1 mal wöchentlich.
Das Ausland:
Unter Kreuzband 15 A. vierteljährlich.
Bezugspreis:
Abnehmer monatl. 70 A., vierteljährlich 2.10 A.
Zurück Erleger und Agenturen:
Monatl. 90 A., vierteljährlich 2.40 A.
frei ins Haus.
Durch die Post: Monatl. 1 A.,
vierteljährlich 3 A. (ohne Befreiungsbücher).

Anzeigenpreise:
Die Kolonialschiffe in Südsee 20 A.,
Deutschland 10 A., Ausland 15 A.
Die Weltanschauung 1.10 A.
Anzeigen-Ankündigungen:
Für Abendausgabe bis 1 Uhr mittags,
Morgenausgabe bis 7 Uhr abends.
Fernsprecher:
Anzeige- und Abonnement: Nr. 129,
Redaktion: Nr. 128; Verlag: Nr. 122.

Mittelrheinische Zeitung.

Verlag und Redaktion: Nikolaistraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

220 Morgen-Ausgabe.

Freitag, 1. Mai 1914.

68. Jahrgang.

Tageschau.

Bei Dschakowia ist es zwischen albanischen Banden und Montenegrinern zu Kämpfen gekommen.

Der Kampf zwischen den Ausländern und Wäldern in Waldenburg (Colorado) ist beendet. Wäldern strecken 650 Ausländer die Waffen.

Wie man aus Mexiko meldet, trifft Huerta Vorkehrungen zu seiner Abreise.

Zur Grubenkatastrophe in Westvirginien wird gemeldet, daß noch 178 Bergleute in der brennenden Grube eingeschlossen sind.

Das preussische Wassergesetz.

Durch königliche Verordnung vom 13. April d. J. tritt das Wassergesetz vom 7. April v. J. mit dem heutigen Tage (1. Mai 1914) in Kraft.

Das Wasserrecht, welches bisher in Preußen gegolten hat, hatte schon lange nicht mehr den Anforderungen, die eine fortschreitende Volkswirtschaft an eine geordnete Wasserwirtschaft stellt, genügt. Bestanden doch in Preußen hinsichtlich des Wasserrechts 79 verschiedene Gesetze. Diese sind durch das neue Gesetz vereinheitlicht worden, ohne daß dabei in bewährte bestehende Verhältnisse eingegriffen worden ist. So bleiben besonders auch die für nassauische Verhältnisse so wichtigen Gesetze, wie z. B. das Quellen- und das Wasserrecht, unberührt.

Das neue Gesetz kennt Wasserläufe und Gewässer, die nicht zu den Wasserläufen gehören, also besonders Seen, Teiche und dritter Ordnung. Diejenigen erster Ordnung sind in einer Anlage zu dem Gesetze namentlich aufgeführt. Es sind dies alle größeren und mittleren Flüsse sowie die Kanäle, also für unsere Gegend besonders Rhein, Main, Mosel und Sahn, natürlich nur soweit sie auf preussischem Gebiet fließen.

Zu den Wasserläufen zweiter Ordnung gehören alle Gewässer, welche für die Wasserwirtschaft von größerer Bedeutung sind und von dem zuständigen Oberpräsidenten durch Aufnahme in ein besonderes Verzeichnis festgestellt werden. Alle anderen Strecken natürlicher und künstlicher Wasserläufe sind folge dritter Ordnung.

Alle Wasserläufe erster Ordnung stehen im Eigentum des Staates. Sie dürfen von jedem zur Schifffahrt und zur Fischerei, einschließlich des Leinpfades, sowie zum Baden und Ausfahren der Ladung benutzt werden. Außerdem dürfen sie noch zum Baden, Waschen, Schöpfen, zur Entnahme von Wasser und Eis für den eigenen Hausgebrauch, zum Viehtränken, Kahnfahren, Eislaufen usw. benutzt werden.

An den Wasserläufen zweiter und dritter Ordnung steht den Anliegern das Eigentum anteilig zu. Sie können — mit Ausnahme der Schifffahrt, die von selbst ausschließt, und der Entnahme — von jedermann in gleicher Weise benutzt werden, wie die Wasserläufe erster Ordnung. Jedoch ist die Fischerei, das Kahnfahren und das Eislaufen nur insoweit gestattet, als es bisher gemeinlich war.

Der Eigentümer des Wasserlaufes hat an dem Fluß sowie an der fließenden Welle die weitestgehenden Rechte, die jedoch aus Gründen der Allgemeinheit und des öffentlichen Wohles gewissen Beschränkungen unterliegen. So darf z. B. der Wasserstand nicht derart verändert werden, daß andere in der Ausübung ihrer Rechte am Wasserlauf beeinträchtigt oder fremde Grundstücke beschädigt werden. Auch darf das Wasser nicht verunreinigt werden. Das Gesetz verbietet ausdrücklich, Erde, Sand, Steine, Holz, feste und flüssige Stoffe sowie tote Tiere in einen Wasserlauf einzubringen. Erlaubt ist dagegen, vorausgesetzt, daß dadurch andere nicht geschädigt werden, in die Wasserläufe erster Ordnung die in der Haushaltung und Wirtschaft erforderlichen Abwässer abzulassen.

Bezüglich der Unterhaltung der Wasserläufe gilt im großen und ganzen ungefähr folgendes: Bei natürlichen Wasserläufen erster Ordnung liegt die Unterhaltung dem Staat ob, bei natürlichen Wasserläufen zweiter Ordnung den für diesen Zweck zu bildenden Wassergenossenschaften, bei natürlichen Wasserläufen dritter Ordnung und bei künstlichen Wasserläufen dem Eigentümer bzw., wenn dieser nicht ermittelt werden kann, dem Anlieger.

Wo eine Wassergenossenschaft gebildet ist, sind natürliche Wasserläufe zweiter Ordnung von den bisher dazu Bestimmten zu unterhalten. Kann ein solcher auch in eine Wassergenossenschaft, oder besteht kein öffentliches Interesse für deren Bildung, so hat sie zu unterbleiben. Im übrigen können Wassergenossenschaften, deren Be-

trittszwang das neue Gesetz erheblich erweitert hat, noch gebildet werden zum Ausbau der Wasserläufe — die der zweiten und dritten Ordnung besonders zwecks Verbesserung der Vorflut oder des Hochwasserabflusses — zur Reinhaltung der Gewässer, zur Unterhaltung von Ent- oder Bewässerungsanlagen, zur Herstellung und Unterhaltung der Schiffbarkeit oder Flößbarkeit von Wasserläufen, zur Anlage, Unterhaltung und Ausbesserung von Stauanlagen, zur Beseitigung von Hindernissen des Hochwasserabflusses u. dergl. mehr.

Ueber die Bildung und die Verwaltung der Wassergenossenschaften soll in einem späteren Artikel gesprochen werden, desgleichen über die besonderen Behörden, die durch das neue Wassergesetz ins Leben gerufen worden sind.

Die wirtschaftliche Erschließung des Westerwalds durch Eisenbahnen.

Bei der soeben beendeten Beratung des Eisenbahn-Anleihegesetzes im preussischen Abgeordnetenhaus hat auch der nationalliberale Abgeordnete Geheimrat Regierungsrat Landrat Büchling

seine Stimme zu Gunsten des Westerwalds vernnehmlich erhoben, indem er in der Sitzung vom 25. April folgendes ansführte:

Der Westerwald, meine Herren, ist von den deutschen Mittelgebirgen vielleicht der wirtschaftlich interessanteste Teil unseres Vaterlandes in den letzten Jahrzehnten gewesen, und zwar ist seine Entwicklung sehr erfreulich. Noch Niehl, der Altwater der Soziologie, konnte den Westerwald in den 70er Jahren behandeln unter dem Thema: „Das Land der armen Leute“, zusammen mit der Rhön. Das hat sich gänzlich geändert, und zwar dadurch, daß die Eisenbahnverwaltung den Westerwald allmählich aufgeschlossen hat.

Die beste Verbindung des Westerwaldes mit den umliegenden Gegenden wollte in den 60er Jahren die Hessische Ludwigs-Bahn schaffen, welche eine große Hauptlinie quer über den Westerwald herüberlegen wollte. Der Westerwald ist ein nach den vier Himmelsrichtungen abfallendes Hochplateau. Man hätte das Plateau von dieser Linie bequemer und billiger kammartig aufschließen können. Diese Absicht ist leider damals nicht ausgeführt worden. In den 80er Jahren hat dann die preussische Eisenbahnverwaltung eine Meliorationsbahn über den Westerwald gebaut, der sich allmählich nach den verschiedenen Seiten weitere angegeschlossen haben. In neuerer Zeit versucht ein Komitee, den alten Gedanken der Hessischen Ludwigs-Bahn wieder aufzunehmen, indem es eine

direkte Verbindung von Köln über den Westerwald und Limburg nach Frankfurt

herbeigeführt haben möchte. Ich glaube, daß die Staatsregierung diesem Projekte dann näher treten wird, wenn erst die Ueberlastung auf den beiden Rheinstraßen, speziell auf dem rechten Rheinufer, derartig sein wird, daß die dortigen Wege den Verkehr nicht mehr bewältigen können. Für diese Erschließung wäre der Westerwald natürlich sehr dankbar.

Wie sehr sich die Verhältnisse im Westerwald geändert haben, läßt sich am besten in einer Ziffer ausdrücken. Noch vor ungefähr 20 Jahren hatte die Eisenbahnstation Erbach — die in der Vorlage der Nebenbahnverwaltung ja auch erwähnt ist — eine Monatseinnahme von 5—600 M. und 10 Jahre darauf — also vor jetzt 10 Jahren — eine solche von 75 000 M. Inzwischen ist sie ähnlich weitergekommen. (Hört, hört!) Diese wirtschaftliche Erschließung des Westerwaldes hat auch noch eine ganz erhebliche soziale Bedeutung. Während bis vor kurzem noch Tausende von Arbeitern in das Siegerland und in das Kölner Hinterland abwanderten, um Arbeit zu finden, oder mit Wander-gewerbetreiben ihren Unterhalt zu verdienen, findet ein großer Teil dieser Leute heutzutage erfreulicherweise bereits Beschäftigung in der eigenen Heimat. Das ist um so mehr wert, als die Leute dort alle bodenständig und anständig sind, das Geld, das sie in der Industrie verdienen, ihrer Landwirtschaft zugute kommen lassen, und nunmehr auch in der Lage sind, sich ihrer Familie, der Kindererziehung, nebenbei auch noch ihrer Landwirtschaft zu widmen.

Bei einer derartigen aufstrebenden Bewegung ist es ganz selbstverständlich, daß nun alle Orte versuchen, an die Bahnlinien heranzukommen; deshalb ist es auch ein ganzes Bündel von Wünschen, welches seitens der Bevölkerung der Eisenbahnverwaltung entgegengebracht wird. So will die Stadt Hachenburg gern Anschluß haben an die Kreisbahn des Kreises Altenkirchen und damit an die Siegtalbahn. So sucht die Stadt Herborn eine Fortführung der im vorigen Jahre genehmigten Stichbahn durch das Ullm-bachtal nach Beilstein bis Herborn zu erlangen. Daneben werden besonders zwei Sachen gewünscht. Einmal ein Verbindungsstück als kürzeste Verbindung zum Rhein von Erbach nach Neuwied, der darum um so wichtiger ist, weil Neuwied daran geht, sich einen Rheinhafen anzulegen, und zweitens ein Ausfallstrich nach Norden. Es ist gerade für die Westerwälder Bodenschätze von großem Wert, daß möglichst direkte und kürzeste Linien nach den Verbrauchsgebieten geschaffen werden. Jeder Kilometer belastet bei den Massenausfuhr den Verkehr und damit den Vertrieb und auch den Verbrauch dieser Bodenschätze gegen-über anderweitiger Konkurrenz. Es sind nämlich im großen und ganzen Massengüter, die aus den Westerwälder

Das neue Gesetz trägt auch insofern einem alten Wunsch Rechnung, als es Wasserbücher eingeführt hat, in die insbesondere solche Rechte eingetragen werden sollen, welche die Bemerkung der Wasserläufe betreffen und sich aus dem Eigentumsrecht oder dem Gemeingebrauch nicht von selbst ergeben, sowie die von den Bestimmungen des Gesetzes abweichende Unterhaltspflicht der Wasserläufe, endlich die sogenannten Zwangsrechte. Diese sind ein der Enteignung entsprechendes Hilfsrecht, das sich gegen die Eigentümer der zum Zwecke einer besseren Ausnutzung der Wasserläufe erforderlichen Grundstücke richtet. Auch hierüber vielleicht später in einem besonderen Artikel mehr. Hoffen wir, daß das neue Gesetz den auf es gestellten Erwartungen entspricht.

Dr. C.

Bodenschätze gewonnen werden, Ton, Braunkohle — die jetzt teilweise bereits oben auf dem Westerwald in Elektrizität umgewandelt wird und dann allerdings nicht mehr die Eisenbahn in Anspruch nimmt —, ferner Eisenstein, vor allen Dingen Basalt. In der neuesten Zeit wurde in anscheinend abbaubaren Verhältnissen sogar Platin im Westerwald gefunden. Es ist

das erste Vorkommen von Platin in ganz Deutschland.

Man ist früher gar nicht auf den Gedanken gekommen, daß man in Deutschland Platin finden könnte, was schon daraus erhellt, daß Platin im deutschen Berggesetz gar nicht erwähnt ist, und deshalb auch nicht gemutet werden kann.

Es wird nun dringend gewünscht, daß die beiden eben berührten wichtigen Fragen, der Verpendel auf den Rhein und das Ausfallstrich nach Norden, von der Staatsbahnverwaltung tatkräftig ihrer Lösung zugeführt werden. Hinsichtlich des Ausfallstrichs nach Norden bestehen zwei Wünsche.

Daaden-Hehl-Rihhausen und Burbach-Kennerod.

Es ist eine eigentümliche Veranickung, daß hier die Grenzen von drei Provinzen zusammenstoßen, Rheinprovinz, Hessen-Nassau und Westfalen. Daaden liegt in der Rheinprovinz, Burbach in Westfalen. Insofern ist für die Rheinprovinz für die Strecke von Daaden aus und der Oberpräsident von Westfalen für die von Burbach aus. Wenn ich recht orientiert bin, hat sich der Oberpräsident von Hessen-Nassau, der an beiden beteiligt ist, für die Strecke nach Daaden ausgesprochen, ebenso die beiden in Betracht kommenden Kreisverwaltungen (Altenkirchen (Rheinland) und Oberwesterwald (Hessen-Nassau)). Wenn nun seitens meines Freundes Rocco vorwiegend auch an der anderen Linie — Burbach-Kennerod — gezogen wird, so kann ich mich ihm doch darin nur anschließen, wenn er als den obersten Wunsch hinsichtlich dieser Verbindung ausgesprochen hat, daß der Herr Minister sich entschließen möchte, beide Linien auszubauen. Jede der beiden Linien würde aber auch tatsächlich einem anderen Zwecke dienen. Die Linie, die von Kennerod nach Burbach führt, wünschen namentlich die Siegerländer deshalb, weil sie von der höchsten Kuppe des Westerwaldes die Menschen, die Arbeiter ihnen auf kürzestem Wege zuführen würde. Die andere Linie, Daaden-Hehl-Rihhausen, wird seitens der Kreisverwaltungen und der Westerwälder Industrie gewünscht, um einen möglichst direkten Weg für ihre Massengüter, namentlich die Basalte zu erhalten vom mittleren Westerwald zum westfälischen Industriegebiet. Es wäre jedenfalls erwünscht, wenn seitens der Eisenbahnverwaltung eine kritische Beschäftigung und Aussprache mit den Interessenten stattfände. Bereits 1912 ist eine solche von der Eisenbahnverwaltung in Aussicht gestellt, bisher aber leider noch nicht zur Ausführung gebracht. Ich darf deshalb hier den Wunsch aussprechen, daß die Eisenbahnverwaltung recht bald durch Verhandlungen an Ort und Stelle mit den Interessenten beider Linien diese Frage klärt und dann ihre entscheidende Stellung bezüglich einnimmt.

Die Nebenbahnen, welche wir hier behandeln, dienen außer dem wirtschaftlichen Aufschluß des weiteren auch der Möglichkeit, das Landleben in den abgelegenen Teilen unseres Vaterlandes etwas angenehmer und bequemer zu gestalten. Die Städte können hieran beispielsweise die Sonntagsfahrkarten benutzen. Es ist nun leider ein prinzipieller Standpunkt der Eisenbahnverwaltung, Sonntagsfahrkarten nur von den Städten auf das Land hinaus, nicht aber umgekehrt von dem Lande in die Städte zu geben. Wir sprechen so viel vom Zuge von dem Lande nach der Stadt und klagen mit Recht darüber, aber dann sollte man doch, um dem entgegenzuwirken, den Leuten auf dem Lande das Leben so bequem und angenehm machen, wie es nur geht und mit den vorhandenen Mitteln ausführbar ist. In dieser Beziehung kommt auch jede Eisenbahnverbindung von dem Lande nach der Stadt in Frage, und es wäre nur recht, wenn die Staatsbahnverwaltung in dieser Beziehung ihre Grundzüge einer Revision unterziehen und vor allen Dingen auch den Westerwald dabei nicht vergessen wollten. So hat z. B. die Station Koblenz gegen 30 verschiedene Sonntagsfahrkarten nach der Elbe, dem Rhein, der Mosel und dem Hunsrück, während es nach dem Westerwald deren nur ganz wenige gibt. Es gibt kein falscheres Wort als das vom „billigen Landleben“. Billig ist das Landleben nur für den, der absolut keine geistigen Bedürfnisse hat. Je höher aber ein Mensch gebildet ist, und je größere Ansprüche er in geistiger Beziehung an das Leben macht, um so teurer wird ihm das Leben

auf dem Lande. Ich will da gar nicht von der Kindererziehung sprechen. Auf jedem anderen Gebiete muß man auch höhere Aufwendungen machen wie der Städter. Jeder geistige Genuß muß teuer erkauft werden durch Vergabe von Kraft, Zeit und Geld. Der Landbewohner hat genau dasselbe Interesse daran, einmal in die Stadt zu kommen, um ein Theaterstück zu sehen oder ein Konzert zu hören oder um seinen Kindern einen zoologischen Garten zu zeigen, wie der Städter ein Interesse daran hat, Sonntags in die Natur hinauszugehen und für den Kampf des Lebens in den nächsten Wochen neue Kräfte zu schöpfen. Die Landbewohner neigen den Städtern die Sonntagsfahrten durchaus nicht; sie möchten aber mit demselben Maße gemessen werden und wünschen, daß ihre Interessen in dem gleichen Maße berücksichtigt werden wie die der Städter. (Hört, Hört!)

Wenn die Staatsbahnverwaltung das Buteit von Wünschen, das ihr in diesen Tagen entgegengebracht wird, übersteht, und wenn ihr all die Namen, die hier genannt werden, durch den Kopf schwirren, dann möchte ich wünschen, daß sie auch den Westerwald nicht verachtet, und daß ihr stets im Obere schallt: erlicke ich die Wiesbadener! (Bravo!)

Der Konflikt mit Mexiko.

Waffenstillstand auch mit den Rebellen?

Aus New York wird der „York“ (Ztg.) gedruckt: Carranza erklärte sich jetzt ebenfalls bereit, in Verhandlungen behufs Beendigung der mexikanischen Wirren einzutreten. Indessen müßte zwischen ihm und Huerta noch ein Waffenstillstand arrangiert werden, der, wie die hiesigen Morgenblätter glauben, zwischen der Union und Huerta schon besteht. Selbstverständlich ist, daß ungeachtet aller günstigen Vorzeichen die Kriegsvorbereitungen mit demselben Eifer weiterbetrieben werden wie vorher, und daß die Amerikaner sich, indem sie eine regelrechte Zivilverwaltung in Veracruz einführen, augenscheinlich auf längeren Verbleib dort einrichten.

Landung amerikanischer Marinesoldaten.

Eine Depesche aus Caraca (Mexiko) meldet: Gestern wurde amerikanische Marineinfanterie in Salina Cruz gelandet, nachdem der amerikanische Botschafter gedroht hatte, er werde den Hafen beschließen lassen, falls die Mexikaner der Landung Widerstand entgegenzusetzen sollten.

Kurze politische Nachrichten.

Die unerbittliche Reichsregierung.

Der Reichsschatzsekretär Kühn benutzte jede Gelegenheit, um sein „Unannehmbar“ gegenüber den weitergehenden Wünschen des Reichstages in der Besoldungsfrage zu verfechten. So hat er auch gestern Abend in der Nordd. Allg. Zeitung berichtet, daß er nicht zu Kompromisszwecken mit den Fraktionsführern über die Besoldungsfrage verhandelt habe, sondern um sie von der Unmöglichkeit weiterer Nachgeben zu überzeugen. Das ist, wie wir von unterrichteter Seite hören, durchaus richtig. Aber ebenso richtig ist auch die Tatsache, daß das formelle „Unannehmbar“ seither noch nicht ausgesprochen ist. Und da mindestens in Reichstagskreisen auf ein billiges Kompromiß hingearbeitet wird, so ist die durchsichtige Berichtigung doch vielleicht noch nicht das letzte Wort des Reichsschatzsekretärs.

Die jerbischen Kriegskosten.

Nach den im Kriegsministerium in Belgrad gesicherten Daten belaufen sich die während des Kriegsjahres 1912/13 für die Armee gemachten Ausgaben auf 303 Millionen Dinars. Da der Verpflegungsstand des Heeres durchschnittlich ungefähr 320 000 Mann betrug, beziffern sich die Kriegskosten auf 978 Dinars pro Mann, welcher Betrag mit Rücksicht auf die lange Dauer des Kriegszustandes als ein relativ niedriger zu bezeichnen ist.

Kämpfe zwischen Montenegrinern und Albanern.

Albanische Vandalen haben an drei Stellen bei Dschakowiza die montenegrinischen Posten angegriffen, sind aber zurückgedrängt worden. Die Regierung in Cetinje, von den neuen Vorbereitungen der Albaner verständigt, hat sich an die Großmächte mit dem Ersuchen um eine Intervention gewendet.

Das große Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: Der König hatte nach seiner Rückkehr von Korfu Besprechungen mit dem Premier- und dem Marineminister über die Lage, die noch immer als sehr ernst angesehen wird. Trotzdem darf es

als sicher gelten, daß weder der Abbruch der Beziehungen mit der Türkei und noch weniger ein bewaffneter Konflikt wahrscheinlich oder bevorstehend ist. Die Regierung scheint vorläufig auf das Einschreiten der Mächte der Tripel-Entente zu rechnen und bereitet eine Protestnote an die Mächte vor.

Hof und Gesellschaft.

Rücktritt des Geheimen Oberregierungsrats Friedheim.

Geheim. Oberregierungsrat Otto Friedheim, der Stellvertreter des Berliner Polizeipräsidenten, wird am 1. Juli in den wohlverdienten Ruhestand treten. Er ist der älteste aktive preussische Verwaltungsbeamte, denn am 30. Juni kann er seinen 80. Geburtstag begehen. Da er bereits im Jahre 1855 in den Staatsdienst trat, so ist er also nahezu zwei Menschenalter aktiver Beamter gewesen. Zehn Polizeipräsidenten — von Madai, Freiherr von Nischhofen, von Windheim, von Horries, von Stubenrauch und von Jagow — hat er gedient, und etwa 30 Jahre hat er das verantwortungsvolle Amt eines stellvertretenden Polizeipräsidenten mit großer Sachkenntnis und Umsicht geleitet und sich die größte Achtung und Verehrung in weiten Kreisen erworben.

Heer und Flotte.

Generaloberst v. Kessel. Generaloberst v. Kessel, Generaladjutant des Kaisers, Oberbefehlshaber in den Marken und Gouverneur von Berlin, begeht am 1. Mai sein fünfzigjähriges Militärjubiläum. Der Jubilar wird sich an diesem Tage beim Kaiser in Korfus befinden.

Aus den Kolonien.

Haushaltsplan von Swakopmund.

Der Haushaltsplan von Swakopmund, der wichtigsten Hafenstadt von Deutsch-Südwestafrika, beläuft sich für das Jahr 1914/15 in Einnahmen und Ausgaben auf 300 000 M., davon 100 000 M. im außerordentlichen Etat. An Steuern werden 79 500 M. aufgebracht, die Einnahmen aus der städtischen Müllabfuhr auf 32 000 M. veranschlagt, die aus dem Wasserwerk auf 45 780 M. Von den im außerordentlichen Etat vorgesehenen 100 000 M. soll in erster Linie ein großes Pensionat zur Unterbringung auswärtiger Schulkinder errichtet werden, dessen Baukosten auf rund 100 000 M. veranschlagt sind. Die innere Einrichtung wird weitere 20 000 M. kosten. Die Kosten werden durch Aufnahme einer städtischen Anleihe bei der Deutschen Kolonialgesellschaft in Höhe von 150 000 M. aufgebracht. Außerdem leistet das Gouvernament zum Bau des Pensionats einen Zuschuß von 10 000 M.

Landtagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“.)

Abgeordnetenhaus.

h. Berlin, 30. April.

Am Ministertisch: Kultusminister v. Trott zu Solz. Präsident Graf Schwerin-Löwisch eröffnet die Sitzung um 11 Uhr.

Das Haus setzt die Beratung des

Kultusdetals

bei dem Kapitel „Bistümer, katholische Geistliche und Kirchen, altkatholische Geistliche und Kirchen“ fort.

Abg. Adolf Hoffmann (Soz.): Die katholische Kirche ist wahrhaftig reich genug und bedarf des Zuschusses von 9 Mill. M. nicht, den der Staat ihr aus den Mitteln der Steuerzahler zahlen muß. Der Fürstbischof Kopp hat allein 7 Mill. M. hinterlassen. (Lebhafter Widerspruch im Zentr.)

Abg. Glatfelter (Ztr.): Die von Herrn Hoffmann behaupteten Reichthümer der katholischen Kirche existieren nur in seiner Phantasie.

Abg. Stycjowski (Pol): Es ist für uns sehr wertvoll, daß der Minister vorgestern erklärte, daß er sich in den Unterredt nicht eingemischt hätte.

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich muß dabei bleiben, daß die Tatsachen von den Polen in tendenziöser Weise entstellt werden.

Abg. Gaenisch (Soz.): Der Abgeordnete Adolf Hoffmann hat die Hinterlassenschaft des Fürstbischofs Kopp nur zur Abwehr der Verleumdung herangezogen, daß Bebel 1 Mill. Mark hinterlassen habe, während es in Wirklichkeit nur der vierte Teil war.

Abg. Dell (Ztr.): Die Sozialdemokraten sollten vor ihrer eigenen Tür kehren. Gerade sie benutzen die Kirchenaustrittspropaganda zu politischen Zwecken.

Das Kapitel wird bewilligt.

Es folgt das Kapitel „Provinzialhochschulen“. Abg. Eichhoff (fortsch. Vp.): Die Provinzialhochschulen sollten auf die städtischen Kuratorien wirken, daß in erster Linie preussische Oberlehrer angestellt werden.

Abg. Blankenburg (natl.): Dem Oberlehrer Dr. Meißner ist in Siegen der Religionsunterricht entzogen worden, weil er von den Christlichen als Irrelehrer bezeichnet worden war und eine Broschüre unterschrieben hatte, in der dem Provinzialhochschulrat eingeschuldigt wurde, ohne eine billigende Bemerkung zurückhalten zu haben. Es ist ein Krebsgeschwür für unsern Oberlehrerstand, wenn wieder der Beamtencharakter bestraft wird. Für ein Oberlehrer, der nicht nur ein pädagogischer Tagelöhner ist, ist die Entziehung des Religionsunterrichts schmerzhaft.

Kultusminister v. Trott zu Solz: In Siegen war eine große Erregung entstanden. Der Oberlehrer und Pfarrer gaben beide Religionsunterricht und standen Vordergrund der entzündeten Diskussion.

Abg. Traub (fortsch. Vp.): Der Ausschluß vom Religionsunterricht wirkte wie ein Disziplinarverfahren. Der Oberlehrer hätte die Möglichkeit zu seiner Verteidigung gegeben werden müssen.

Abg. Hedenroth (kons.): An der Beurlaubung in Siegen trug Herr Dr. Meißner selbst die Schuld. Er sich selbst an die Spitze der Bewegung „Freunde der christlichen Freiheit“ gestellt, die nach den Vorträgen des Abg. Traub in Siegen eine Ortsgruppe gegründet hatten.

Abg. Friedberg (natl.): Wie kommt Herr Hedenroth dazu, die Grenzen für die Vorfreiheit zu bestimmen? Ist ganz unprofessionell, solche Grenzen festzusetzen. Rede des Ministers hat bei meinen Freunden eine gewisse Überraschung hervorgerufen. Die Bemerkungen des Redners waren ganz überflüssig. Es ist selbstverständlich, daß ein Lehrer nur das lehrt, was der Lehrplan vorschreibt. Auch ein Universitätslehrer darf ein Kolleg über Religion nicht seinen eigenen persönlichen Anschauungen folgen lassen. Ich habe heute zum erstenmal an dem Minister die Objektivität vermist, die wir sonst immer so an ihm gewöhnt haben. (Beifall links.)

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich glaube, wenn in irgend einem Fall meine Objektivität bewiesen habe, ist es hier gewesen. Ich habe gesagt, daß ein Oberlehrer die religiösen Gefühle der Katholiken verletzen und schädigend wirken, in die Bibliotheken rheinischer Gemeinden. Gelegentlich des Preussischen Jugendtages auf der Höhe Meiner ist eine Beschriftung erschienen, in der gefordert wird zum Kampf gegen das Christentum. Antike und den Konfessionalismus. Das ist ja fast vollständig demokratisch!

Kultusminister v. Trott zu Solz: Ich habe zu unserer Jugend das Vertrauen, daß es den radikalen Elementen nicht gelingen wird, die Oberhand zu gewinnen, daß die Jugend einsieht, daß alles, was die Radikalen wollen, dummes Zeug ist! An dem Preussischen Jugendtage auf der Höhe Meiner haben nur wenige Schüler teilgenommen; die Mehrzahl war schon aus der Schule entlassen, und eine einmütige Stellungnahme ist seitens der Tagung nicht erfolgt. Natürlich muß bei der Zusammenkunft der Schülerbibliotheken Rücksicht auf die katholische Jugend genommen werden, in der die evangelische Kirche genommen werden kann, aber nicht allzuweit gehen.

Das Kapitel wird bewilligt, ebenso ohne Debatte das Kapitel „Prüfungskommissionen“.

Es folgt das Kapitel „Universitäten“. Abg. Charité-Krankenhaus in Berlin. Ausgeschieden werden zunächst die Fragen der theologischen Fakultät in der Universität Frankfurt, und der Auslands-Hochschule, zu der nach einem Antrag des Abg. Glatfelter (Ztr.) das Orientalische Seminar in Berlin ausgebaut werden soll. Es liegen außerdem eine Reihe von Anträgen auf Schaffung verschiedener Lehrstühle vor.

Abg. von der Olen (kons.): Die Wünsche der Landesvorsteher auf Beseitigung von Ungleichheiten in der Frage der Donatoren und der Ehrenrechte, sowie der Ausweisung sollten berücksichtigt werden, obwohl die preussische Regierung viel liberaler zu sein scheint, als die Konstitution in Berlin, die in brücker Weise dem Direktor der Handelshochschule Professor Jahnke gestündigt hat.

wird gesagt, daß der Lehrstuhl Adolf Wagner's jüngeren Herrn von ausgesprochen lutherischer Gesinnung sei, und gleich darauf hörte man wieder die Stimme des Kriminalbeamten, der dem Diener befahl, fort nach einem Arzte zu eilen.

Mit bebenden Händen schloß Helene die Zwischenräume auf und trat in das Wohnzimmer. Dort befand sich ein hochgewachsener Herr in Zivil und einem Schutzmantel gegenüber.

Mit einer gemessenen Verbeugung trat ihr der erregte entgegen und sagte:

„Kriminalkommissar Redwitz! Ich habe wohl die Ehre, mit Frau Hugo Weltn zu sprechen?“

Auf ein bejahendes Zeichen der keines Wortes tigen fuhr er fort:

„Im Auftrage der Staatsanwaltschaft beabsichtige ich Haftbefehl gegen Ihren Herrn Gemahl zu vollziehen. Der Herr befragt insofern einen Selbstmordverdacht.“

Kein Schreckensruf, kein Ausrufen kam von dem jungen Frau. Mit weit aufgerissenen Augen sah sie den Sprecher an und stammelte tonlos:

„Selbstmord? Der Schuß von vorher? Und ist die Legung eine schwere?“

Befremdet ruhte der Blick des Beamten auf dem schmerzhaften Gesicht der Fragenden. Die nahm sie die richtung von dem schrecklichen Ereignis recht kühl auf! Ausgehend entgegnete er:

„Wir müssen das Urteil des Arztes abwarten, anschließend Herr Weltn hat sich einen Schuß in die rechte Brust beibringt!“

Helene schauerte zusammen. Etwas wie ein Versteckte schenkte sie ihr. Sie hatte den Unglücklichen an der amnestischen, vielleicht in den Tod getrieben! Aber man war gekommen, um ihn zu verhaften — das war sicherlich der Grund, der ihn die Mordwaffe gegen sich selbst richtete!

„Sie kamen, um meinen Mann zu verhaften, Kommissar!“ rief sie hastig hervor. „Darf ich wissen, was Vergehen er sich schuldig gemacht hat?“

Nach der Aussage seines gestern verhafteten Mitbeteiligten, eines Franzosen mit Namen Charlot, hat Herr Weltn in die Gewalt der französischen Verber für die algerien Fremdenlegation gebracht. Das Strafgesetz ahndet ein solches Vergehen nach Paragraph hundertvierundzwanzig mit Gefängnisstrafe bis zu drei Jahren!“

Kriminalkommissar Redwitz wendete sich ab und das

Der Sturz von der Höhe.

Original-Erzählung von Fritz Michel - Mainz.

(35. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Herr des Himmels!“ rief er auf. „So konntest du dich verirren, Helene? Du warst doch gestern drüben in meinen Zimmern gewesen? Das Parfüm! Du hast in meinen Sachen herumspioniert und wütest jetzt gegen deinen eigenen Mann wie gegen deinen grimmigsten Feind? Gut — ich habe den Uhrmachergehilfen um die Ecke gebracht — du weißt es! Aber warum tat ich's? Doch nur wegen dir! Weil ich dich bis zum Wahnsinn liebte — weil ich ohne dich nicht leben konnte, mußte ich den Mann verschwinden lassen! Er oder ich — ein anderes gab es nicht! Und du selbst bist es gewesen, die mir den Gedanken eingegeben hat — du selbst! „Einen ernstgemeinten Antrag von Ihnen hätte ich kaum zurückgewiesen, wenn meine Hand frei gewesen wäre!“ Das sind deine eigenen Worte! Waren diese nicht ein deutlicher Wink für mich, alles zu tun, um deine Hand wieder frei zu machen? Für dich bin ich zum Verbrecher geworden — mein ganzes Vermögen habe ich aufs Spiel gesetzt, um dich zu gewinnen — zum waghalsigen Würfelspieler bin ich geworden, um mich durch Nervenauflösung zu betäuben, um zu vergessen, daß das mir angetraute Weib mich nicht liebt und mich täglich kalt zurückstößt! Und ich von meinem Sitze aufspringend, fuhr er schneidend fort: „Ein Geist der Hölle wohnt in deiner schönen Gestalt — ein Dämon, der den ihm Verfallenen erbarmungslos rückwärts hinschleudert, der mit wahnsinnigen Frohlocken ihm den Lebensodem aus der Seele peitscht! Von meiner Höhe hast du mich herabgeschoben, hast mich arm und elend gemacht, aber wenn du glaubst, daß du jetzt triumphieren kannst, dann bist du im Irrtum! Der Verwirrteste wehrt sich seiner Dämon! Den Schlag gebe ich dir zurück! Noch gibt es einen letzten Weg, um allem Jammer zu entrinnen und diesen Weg sollst du mit mir gehen!“

Wie ein Wahnsinniger stürzte er aus dem Zimmer.

Einen Augenblick stand das junge Weib regungslos und sah mit starren Blicken nach der Pforten, hinter der ihr Gatte verschwunden war. Dann kam es wie ein entsetzliches Bangen über sie. Die unheimlich flackernden Augen in dem Antlitz Hugo Weltens bedeuteten nichts Gutes — er war in einem Zustande der Unzurechnungsfähigkeit, der das Schlimmste befürchten ließ. Seine letzten, in voller

But hervorgehobenen Worte, daß sie den Weg, um allem Jammer zu entrinnen, mit ihm gehen sollte, konnte nur als Todesdrohung gedeutet werden. Sie mußte sich in Sicherheit bringen, bevor der zum äußersten Getriebene zurückkehrte.

Elisa huschte sie in das Nebenzimmer und schloß die Tür hinter sich ab. Da schrie die Vorplatzklingel und gleich darauf hörte sie eine Männerstimme, die Herrn Hugo Weltn zu sprechen verlangte. Zu gleicher Zeit klang aus dem Zimmer, das sie soeben verlassen hatte, ein unterdrückter Ruf, dem gleich darauf ein Rütteln an der soeben verschlossenen Tür folgte.

Der Diener auf dem Vorplatz schenkte dem Manne, der zu Besuch gekommen war, eine abweisende Antwort gegeben zu haben, denn wieder hörte die junge Frau die energische Männerstimme sagen:

„Sie reden die Unwahrheit! Herr Hugo Weltn ist zu Hause, wie wir bestimmt wissen! Im Namen des Geleches fordere ich Sie auf, mich zum Herrn zu führen, andernfalls wir gezwungen sind, Hausdurchsuchung vorzunehmen!“

Jetzt vernahm die an allen Gliedern zitternde junge Frau schwere Tritte — es mußten mehrere Männer sein, die Einlass begehrten. Sie betraten das nebenanliegende Zimmer, wo Hugo Weltn noch immer heftig an der Zwischentür rüttelte.

Die vorige Männerstimme klang jetzt aus diesem Raum — scharf und befehlend.

„Wagen Sie keine Gegenwehr, Herr Weltn, und legen Sie den Revolver ab! Sie verschlimmern nur Ihre Lage, wenn Sie ...“

„Wer sind Sie? Was wollen Sie? Wie können Sie es wagen, hier einzudringen?“ hörte man Hugo Weltn schreien.

„Kriminalkommissar Redwitz! Auf Verfügung der Staatsanwaltschaft habe ich den Auftrag, Sie in Haft zu nehmen!“

„Nicht in Haft nehmen? Sind Sie verrückt? Warum?“

„Es ist Sache des Untersuchungsrichters, Ihnen darauf Antwort zu geben! Die Waffe weg! Im Namen des Geleches verhafte ich Sie!“

Ein marktschreierndes Schreien, ein Poltern von umgestürzten Möbeln wurde hörbar, dann der heftig hervorgerufene Befehl des Kriminalbeamten: „Fahrt ihn — haltet ihn!“ Hugo Weltn schien die Flucht durch die fensterseitigen Räume ergreifen zu haben, denn der Lärm entfernte sich. Dann tönte es wie das dumpfe Trachen eines

Richtung übertragen werden soll. Das würden wir sehr bedauern!

Herrn Dr. (Str.): Auch ich sehe in dem Rathenburger Hallenbau eine große Gefahr. Wir verlangen Lehrkräfte für die historisch-kritische Wissenschaft. Wünschenswert wäre es, wenn Theologen Vorlesungen für alle Fakultäten über Regilionswissenschaften hielten. Den in der Schweiz promovierten Theologen sollte die Führung des Theils „Dr. med. vet.“ gestattet werden. Die Wünsche der Extraordinarien und der Privatdozenten nach Verbesserung ihrer Lebensstellung sollte man nach Möglichkeit berücksichtigen.

Herrn Kewoll (freil.): Auch wir sind dafür, daß bei der Regelung nationalökonomischer Verhältnisse die verschiedenen Richtungen berücksichtigt werden. Der ausländische Unterricht muß gefördert werden, ebenso die Pflege der klassischen Sprachen.

Am 5½ Uhr vertagt das Haus die Weiterberatung auf Freitag 11 Uhr.

Reichstagsverhandlungen.

(Telegraphischer Bericht der „Wiesbadener Zeitung“)

h. Berlin, 30. April 1914.

Auf der Tagesordnung steht die sozialdemokratische Interpellation wegen der Verfassung in Mecklenburg.

Die Interpellation fragt an, ob der Reichskanzler bereit sei, dem Reichstag einen Verfassungsentwurf für die mecklenburgischen Großherzogtümer vorzulegen.

Staatssekretär Delbrück erklärt sich zur sofortigen Beantwortung bereit.

Herrn Herzfeld (Soz.) begründet die Interpellation. Trotz aller Reformbestrebungen besteht das alte Mecklenburgische Grundgesetz immer noch, während alle anderen Staaten eine Verfassung haben. Alle Versuche des Reichstages, hier einzugreifen, hat der Bundesrat abgelehnt. Der Reichstag hat sich schließlich entschlossen, dem Lande eine Verfassung aufzuzutragen. Hätte sich die Reichsregierung auf Seiten des Großherzogs gestellt, so wäre die Verfassung in Kraft getreten. So aber zeigte sich deutlich die Machtlosigkeit des Landesherren gegenüber den Ständen. Der Bundesrat macht immer nur leere Ausreden. Der mecklenburgische Zustand ist eine Schmach für Deutschland. Der Reichstag muß helfen. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die verbündeten Regierungen haben ihren Standpunkt in der Frage wiederholt bargelegt, er hat sich aber seit dem Jahre 1912 nicht geändert. Ohne alle Uebereinstimmung mit den familiären Regierungen ist der Reichstag nicht in der Lage, der Anregung der Interpellation zu entsprechen. (Beifall rechts.)

Mecklenburgischer Gesandter Freiherr von Branden-

heim: Namens meiner Regierung schreibe ich mich den Erklärungen des Staatssekretärs an. Die großherzogliche Regierung steht nach wie vor auf dem Standpunkt, daß ein Verfassungsentwurf des Reichstages in die Verfassung eines einzelnen Landes nicht erwünscht ist. Der Abg. Herzfeld hat die tatsächliche Lage in Mecklenburg nicht richtig wiedergegeben. Wir haben eine Steuerreform, die gleichartig derjenigen ist, wie Preußen hat. Das ist ein wesentlicher sozialer Fortschritt. (Sehr richtig rechts.)

Auf Antrag Daafe (Soz.) erfolgt die Vespierung der Interpellation.

Herrn Spahn (Str.): Wir haben den Wunsch, daß Mecklenburg eine Verfassung erhält. Aber der Reichstag ist nicht zuständig. Wenn der Bundesrat eine Vorlage bringt, werden wir zustimmen.

Herrn Moland-Wilde (natl.): Wir haben den lebhaften Wunsch und die Pflicht, die Aufmerksamkeit des Reichstages auf den mecklenburgischen Notstand zu lenken und im nächsten Falle einen Eingriff des Reichstages zu beabsichtigen. Wir werden unsererseits nächsten einen Antrag einbringen, in dem wir näher auf die Sache eingehen.

Herrn Benckhoff (fortsch. Rp.): Die Antwort des Staatssekretärs ist nicht befriedigend und die des mecklenburgischen Gesandten widerlegt gewisse Äußerungen führender Männer in Mecklenburg-Strelitz. Dort hat man einen Eingriff des Reichstages gewünscht. So geht es nicht weiter.

Herrn Graefe (kons.): Der Streit um die mecklenburgische Verfassung ist so alt, wie das Reich selbst. Das mecklenburgische Volk würde die Einmischung des Reichstages als eine Erniedrigung ansehen. (Rachen links.)

Herrn Sinfowitsch (fortsch. Rp.): Die Stände treiben keine Machtpolitik. Die mecklenburgische Regierung verhält sich nicht immer so ablehnend wie heute. Der Reichstag ist kompetent.

Herrn Herzfeld (Soz.): Der Leiter der Zentrums-Partei hat eine der wichtigsten Rechte des Reichstages glatt preisgegeben. Wenn der Reichstag nicht zu Taten schreitet, dann ist er weiter nichts als eine Schwachhude.

Im dienstlicher Haltung verharrenden Schutzmänn einige Worte. Ein so gefühlofes Frauenzimmer war ihm denn noch nicht vorgekommen! Anhalt, wie es jede andere

man hätte, sofort zu dem schwerverletzten Gatten zu eilen, um ihm ihre Reue zu bekunden, mußte erst wissen, wieviel Weiber! An Dergenslummer starb die schöne Frau

ganz gewiß nicht, wenn sie erfuhr, daß...

Es klangelte draußen. Das war jedenfalls der vom

der Mitte des Zimmers stehenden, harr vor sich hin-

stehenden jungen Frau wendend, sagte der Kommissar in

seiner trübem Tonalität:

„Wenn gnädige Frau bei der ärztlichen Untersuchung

meinen sein wollen, dürfte ich vielleicht bitten, und zu be-

stehen ermannte sich. Stumm schritt sie hinter dem ein-

geleiteten Arzt, den der Kommissar mit einigen Worten

über den Sachverhalt verständigt hatte, und den Polizei-

beamten nach den Zimmern ihres Gatten hinüber.

Ein zweiter Schutzmänn hielt dort Wache. Auf dem kost-

baren Smyrnapetisch lag Hugo Belts lang hingestreckt, den

Schädel schützte ein Revolver in der Rechten. Von seiner rechten

Hand auf seinem verzerrten Gesicht.

„Anstöße, den entsetzten Anblick zu ertragen, wankte

der junge Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

den Arm der Frau nach dem nächsten Sessel und ließ sich in

Vizepräsident Paasche ruft den Redner zur Ordnung. Damit ist die Interpellation erledigt.

Es folgt die erste Lesung des Gesetzesentwurfes über Postdampfschiffverbindungen mit überseeischen Ländern.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Die Hamburg-Amerika Linie hat eine Subvention für Dampfschiffe nicht mehr für erforderlich erklärt und will vom 1. Oktober ab monatliche Fahrten nach Ostasien ohne Reichsbeihilfe ausführen. Auch der Bremer Lloyd hat auf diese Subvention verzichtet. In Australien kommt nur noch in Frage, ob wir die Linie aufgeben, oder erheblich höhere Mittel gegenüber dem englischen Dienst einstellen sollen.

Die Vorlage geht ohne Aussprache an die Budget-Kommission.

Es folgt die erste Lesung des

Internationalen Vertrages betr. den Schutz des Menschenlebens auf See.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Zu dem Vertrag hat das furchtbare Unglück der „Titanic“ die Anregung gegeben. Zur Sicherung der Passagierschiffe soll ein internationaler Dienst zur Beobachtung der Eisberge eingerichtet werden.

Abg. Schumann-Roth (Soz.): Es ist bedauerlich, daß man erst so schwere Unfälle abwartete, ehe man eine solche internationale Aktion einleitete. Wir brauchen ein Reichsschiffahrtsamt.

Ein Vertragsantrag wird angenommen.

Ein sozialdemokratischer Antrag, morgen die Sitzung wegen der Maffien ausfallen zu lassen, wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt.

Freitag 1 Uhr pünktlich: Kleine Anfragen, kleine Vorlagen. — Schluß 6¼ Uhr.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, 1. Mai.

Maffien und Bräute.

Auch heute noch begrüßt das deutsche Volk, das so eng mit der heimischen Natur verwachsen ist, freudig den Bonnemontat Mai. Dieser Freude wird Ausdruck gegeben in mannigfaltigen Belustigungen, die aber nicht an die Sitten und Gebräuche früherer Zeit heranreichen. Der Weg zur Maffienpracht, geht durch die Walpurgisnacht, sagt ein alter Spruch, und gerade für diese Nacht, zum 1. Mai, besteht noch mancher Brauch bis auf den heutigen Tag. Nach dem uralten Volksglauben reiten die Hexen in der Walpurgisnacht auf Besen und Böden nach dem Bloßberg, um hier mit ihrem Meister — dem Teufel — wilde Trinkschmelze zu halten. Der Germanist Jakob Grimm schildert in seiner deutschen Mythologie die Bloßbergsvorrichtungen in aufschaulicher Weise. Dieser krasse Hexenaberglaube ist jetzt glücklicherweise im Volke verschwunden, doch knüpft sich noch heute manch anderer Aberglaube an die veraltete Walpurgisnacht. So werden z. B. heute noch am Abend des 30. April, am Mai und Tannus, die Türen an Wohn- und Stallgebäuden mit den am Karfams-Tag geweihten Holzkohlen, oder in Ermangelung derselben mit Kreide mit Kreuzen versehen, um den Hexen den Eintritt ins Innere zu verwehren. Zauberkräfte, die in dieser Nacht ihr Wesen treiben, können Wasser in Wein verwandeln. Durch Zauberprüche werden die Pflanzen in ihrem Wachstum behindert. Man kann in dieser Nacht in die Zukunft schauen usw. Durchsichtige und jaghafte Menschen glauben zwar an diesen Unsinn nicht recht, doch wird er noch im geheimen geübt. Die mittelalterlichen Sitten, die sich bis ins 17. Jahrhundert erstreckten: Maffien und Maffienmädchen zu wählen usw., kennt die heutige Zeit nicht mehr; ebenso sind die volkstümlichen Maffienspiele: Wettrennen zu Fuß und Pferd, Ringstechen, mit welchem Wetttritt und Wettlauf verbunden war, fast vom deutschen Boden verschwunden. Bei all diesen sinnigen Maffienbräuchen herrschte bei unsern Vorfahren die höchste Lust und Freude und trotzdem wurde der stilkke Ernst gewahrt.

Der Fernsprecher beim Gewitter. Von zuständiger Seite werden wir im Hinblick auf die bevorstehende wärmere und daher auch gewitterreichere Jahreszeit darauf aufmerksam gemacht, daß während der Dauer von nahen und schweren Gewittern von der Fernsprechvermittlungsanstalt Gesprächsverbindungen, wie ja schon bisher, nicht ausgesetzt werden. Sämtliche Fernsprechapparate sind zwar mit äußerst empfindlichen Blitzschutzvorrichtungen versehen, welche etwaige Entladungen atmosphärischer Elektrizität sicher auffangen und ableiten, indes wird immerhin empfohlen, bei nahen und schweren Gewittern die Fernsprechapparate und Leitungen nicht zu berühren. Gleichzeitig sei hier nochmals darauf hingewiesen, daß das von Menschen so beliebte Ausgehen des Browsers während des Gewitters gar keinen Wert hat und eher Schaden als Nutzen bringt.

vom 30. April zum 1. Mai, namentlich in der Zeit zwischen 11 und 12 Uhr, nicht allein über Feld zu gehen, sondern dabei in trauter Gesellschaft zu bleiben und sich durch die Erzählungen der Großmutter eine Gänsehaut nach der anderen über den Leib rieseln zu lassen. Alle Türen des Hauses und des Stalles müssen sorgfältig geschlossen werden, will man ganz vorzüglich sein, so macht man noch drei Kreuze darüber. Fenscheile, Ofengabeln, Stiefelknecht und andere Reitzwerkzeuge sind in die Stube zu nehmen, zu befeugen oder mit Weihwasser zu besprengen, wenn man vor Hexenpuls sicher sein will. Denn in der Walpurgisnacht ist niemandem zu trauen. Da fliegen von allen Ecken Deutschlands die Hexen und Dämonen auf dem Bloßberg zusammen, um ihr Jahresfest zu halten und Herrn Urian zu huldigen. Toll, unglücklich toll soll es dort oben zugehen! In Bodsgestalt, jedoch mit einem Menschenanitz, soll der oberste Herr der Tiefe auf einem hohen Stuhle oben sitzen, neben ihm seine ausgewählte Dämonin, und beim Schein schwarzer Fackeln das große Gastmahl leiten, bei dem nur Sonntagsbrötchen gegessen werden darf. Auch der Wein darf nur an einem Sonntag gekostet sein und wird aus Aushaaren und Pferdeköpfen getrunken. Nur die vornehmen Teufel trinken ihn aus silbernen Schalen. Nach dem Mahl wird der berühmte Tanz aufgeführt, bei dem die Tanzenden sich den Rücken kehren und bei dem es nicht gerade christlich hergehen soll. Das Fest endigt damit, daß Urian sich zu Asche verbrennt, die dann als Zaubermittel an die Hexen verteilt wird.

In tausendfältigen Variationen ist dieses Fest im Volksglauben und in den Akten der Hexenprozesse unersäglich geschildert worden, so daß man sich eine ausführliche Schilderung wohl verlagern darf. Uns interessiert hier mehr die Frage, was eigentlich unter diesem tollen Aberglauben, der heute noch in unglücklichen Köpfen suht, steht, wie er entstanden ist, und welche tiefere Bedeutung ihm zukommt. Eine allen Einwendungen genügende Deutung ist bis jetzt noch nicht gegeben worden. Aber es lassen sich immerhin aus einigen, heute noch bestehenden Bräuchen einige wertvolle und lehrreiche Erklärungen und Schlüsse ziehen. So wird noch heute an vielen Orten des Kreises Kirchheim und Biegenheim eine früher allgemein verbreitete Sitte geübt: das Maffienausruhen.

Zu diesem Zwecke ziehen alle erwachsenen Burschen eine Stunde vor Mitternacht singend auf eine außerhalb des Dorfes gelegene Anhöhe und zünden dort ein großes

Witterungsänderung. Die schönen sonnigen und warmen Tage sind vorläufig vorüber. Von Westen her macht sich ein starker Verfall des Hochdruckgebietes bemerkbar, und auch aus nordöstlicher Richtung ist ein verstärktes Tiefdruckgebiet zu verzeichnen. Deutschland ist jetzt also in das Tiefdruckgebiet einbezogen und die vielerseits ersehnten Niederschläge haben bereits eingesetzt. Davon bekam auch unsere Gegend gestern ein kurzes, aber kräftiges Vorspiel, als sich vormittags über der Stadt und ihrer Umgebung unter Gewitterverhüllung ein selten starker Regen entlud. Die Temperatur wird vorläufig noch wenig Schwankungen unterworfen sein, doch ist, da der Tiefdruck vom Westen her sich immer weiter in östlicher Richtung ausbreitet, wahrscheinlich ein Kälterückfall zu erwarten.

Massenlotterie. Die Erneuerungslose sowie die Prei-lose zur 5. Klasse der 4. Preussisch-Sächsischen (290. Königlich Preussischen) Massenlotterie sind unter Vorlegung der entsprechenden Lose aus der 4. Klasse bis zum 4. Mai, abends 6 Uhr, bei Verlust des Anrechts einzulösen. Die Ziehung der 5. Klasse wird am 8. Mai, morgens 8 Uhr, im Ziehungslokal des Lotteriegeländes in Berlin ihren Anfang nehmen.

Die Ortsgruppe Wiesbaden des Deutschen Ostmarkenvereins hielt am Mittwoch ihre Hauptversammlung in der „Wartburg“ ab. Der Vorsitzende, Herr Oberleutnant Auer von Herrenkirchen, erhaltete zuerst den Jahresbericht. Er hob darin mit Bezug auf die Sitzung des Abgordnetenparlamentes vom 21. März über den Etat der Ansiedelungskommission hervor, daß von den im ganzen seit 1896 bewilligten 550 Millionen M. noch 60 Millionen vorhanden und bisher rund 21 000 Ansiedler angesiedelt seien. Die Gesamtfläche der angekauften Güter beträgt 77¼ Geviertmeilen. Dieses Resultat könnte ja als Ganzes sehr günstig bezeichnet werden, wenn nicht die Ansiedelungstätigkeit in den letzten 4 Jahren immer mehr zurückgegangen wäre aus Mangel an vorhandenem Land. Denn den im letzten Jahre vergebenen 823 Ansiedelungsstellen standen 8128 Bewerber gegenüber, so daß nur jeder Zehnte eine Stelle erhalten konnte, weil es an Siedelungsland fehlte. — Das verfloßene Vereinsjahr erfreute sich, wie sonst, wieder starker und reiner Teilnahme seitens der Mitglieder und die sechs in dieser Zeit gehaltenen Vorträge waren sehr zahlreich besucht. Die Mitteilungsliste ist auf 172 angewachsen gegen 167 im Vorjahr. Auch beim Sammeln von Mitgliedern für die kleinen Bibliotheken in den östlichen Provinzen ist die Ortsgruppe wieder tätig gewesen und hat 250 Bücher abgeschickt. — Herr Professor M. A. C. sprach dann in sehr interessanter Weise über „Bismarck und Napoleon in Donchery“. Ausgehend von dem Höhepunkte im Leben Bismarcks, seinem Zusammenstoß mit Napoleon in dem Wehrhause bei Donchery, wies der Vortragende nach, wie der deutsche Staatsmann die Aufgabe glänzend gelöst habe, die Einmischung des Auslandes und insbesondere Frankreichs in die preussischen und deutschen Verhältnisse für immer unmöglich zu machen. Alle jene Versuche der Jahre 1805 bis 1870 wurden eingehend erörtert. Den Schluß bildete der Hinweis, daß erst durch Bismarck und seinen König und das deutsche Schwert das unvollendete Werk der Freiheitkämpfer von 1818 zu Ende geführt worden sei.

Der Allgemeine Deutsche Sprachverein hielt am Dienstag in der Wartburg seine Jahresversammlung ab. Der geschäftliche Teil war rasch erledigt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt und dem Schatzmeister, Rechnungsrat Friedrich, Entlastung erteilt. Der Bericht des Schriftführers Major a. D. Billeke stellte mit Befriedigung die dauernd günstige Weiterentwicklung des Zweigvereins fest, der mit seiner Zahl von 680 Mitgliedern nur noch von Berlin und Hamburg übertroffen wird. Eine weitestgehende Anziehungskraft als der geschäftliche Teil erwies naturgemäß der den Schluß des Abends bildende Vortrag des Herrn Ludwig Koltz, Lehrer an dem Städt. Realgymnasium, der nach einer kurzen Einleitung über die Eigenart seiner mundartlichen Dichtungen Proben davon gab, die in der Tat geeignet waren, nicht nur zu unterhalten, sondern auch zu belehren und zu erfreuen. Herr Koltz hat in jahrelanger Arbeit sich bemüht, seinen Dichtungen nicht bloß in der Form das lautgetreue Gepräge ganz bestimmter Gegenden oder Dialekten aus den verschiedenen Teilen Deutschlands zu geben, sondern sie auch in Ausdruck und Inhalt so zu gestalten, daß sie als ein klarer Spiegel echt volkstümlichen Denkens und Fühlens gelten können. Dauf diesen Eigenschaften erglitzte der Vortragende einen starken Erfolg bei der sehr zahlreichen und offenbar sachverständigen Zuhörerschaft. — In seinem Schlussworte wies der Vortragende, Direktor Dr. Böker, anerkennend darauf hin, daß soeben der Nassauische Kommunallandtag in richtiger Würdigung der Wichtigkeit dieses Zweiges des deutschen Volkslebens einen jährlichen Beitrag zur Anlage eines umfangreichen nassauischen

Reuer an. Sobald dieses in vollem Brand ist, ruft ein Bursche die heiratfähigen Mädchen des Dorfes scherzhaft zur Verheirathung aus. Jeder Bursche bietet nun auf das ihm liebe Mädchen irgend einen Beitrag. Der eingegangene Erbs wird nachher im Wirtshaus verbraten. Den Mädchen gibt man den Anfall des Maffien auf folgende Weise kund. Am nächsten Morgen finden diejenigen Mädchen, die einen Liebsten bekommen haben, auf ihrem Kirchentisch einen Blumenstrauß, die Verheirateten jedoch einen vertrockneten Zweig. Steht das Mädchen seinen Strauß an, so anerkennt es auch den Burschen als Geliebten.

Diese Sitte weist nun unzweifelhaft in das germanische Altertum zurück und zwar erinnert sie an das Maffien oder Maffien, das jedes Frühjahr, ursprünglich zur Erinnerung an die Hochzeitsfeier Wotans und Freyas, abgehalten wurde. Auf dem Maffien wurden die Hauptlinge gewählt, Kriege beschlossen, Verbrecher bestraft und Fingerringe wehrhaft gemacht. Mit der Wehrhaftmachung erhielten sie auch das Recht zur Verheirathung, von dem die Meisten alsbald Gebrauch machten, indem sie durch Kauf — eben das Maffien — ihre Frauen erwarben. Noch heute erinnert ein Volkslied an diese Sitte:

„Heute zu Lehen
Morgen zu Ehen,
Ueber ein Jahr,
Zu einem Paar.“

Berner lassen sich aus dem Namen „Walpurgis“ selbst einige ziehen. Die heilige Walpurgis, eine Tochter des Königs Richard von England, die Schwester Sanct Dunibalds und Sanct Willibalds, soll ums Jahr 780 als Nebstin des von Dunibald gestifteten Klosters Heidenheim in Mittelfranken gestorben sein. Sie wurde bald nach ihrem Tode heilig gesprochen und stets zum Schutze gegen Verzauberung angerufen. Die Vermutung liegt nun nahe, daß sich in ihr, wie im Worte Dieren, der Name einer germanischen Göttin erhalten hat. Am ehesten könnte dies Freya sein. Diese wurde nämlich, da sie nach altgermanischem Glauben die Heiden erlor, auch Wal-Freya genannt. Es ist sogar sehr wahrscheinlich, daß sie auch Walpurgis geheissen hat, indem sie die Heiden ins Innere der Berge in Schutz brachte, das heißt den Wotfall holte. Nun seierte Wotian, nach der germanischen Mythologie, am 1. Mai die Vermählung mit Freya, um die er zur Zeit gezwungen hat, und dieses Fest wurde, wie bereits er-

(Fortsetzung folgt.)

Walpurgisnacht.

Die Degen zu dem Brocken ziehn.

Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.

Port sammelt sich der große Hauf.

Herr Urian sitzt oben auf.

Goethe.

In dieser Nacht sind alle Geister der Tiefe und der

Unreinheit los! Und wer kein ganz ausgeglichener Geist ist,

der wird noch mit irgendeiner Faser am Glauben der Ver-

gangenheit haften, findet es doch für gescheiter, in der Nacht

zu lauschen.

Mundart-Wörterbuch bewilligt habe. Nähere Mitteilungen über dieses Werk machte dann noch der Landeshauptmann, Herr Geheimrat Regierungsrat Krefel, erwähnte auch die ebenfalls mit Unterstützung des Kommunal-Landesgeplante Sammlung nassauischer Volkslieder, und lud die Mitglieder des Sprachvereins zur tätigen Mitarbeit an diesen wichtigen Sammlungen ein. — So konnte der Deutsche Sprachverein mit Befriedigung rückwärts und mit neuem Eifer vorwärts schauend das Vereinsjahr abschließen.

Die kassische Sparkasse Dieblich stellt uns nachfolgenden Bericht über das Spargeschäft in den ersten vier Monaten dieses Jahres zwecks Veröffentlichung zur Verfügung: Neue Sparbücher wurden ausgeben 756 Stück, die Gesamtzahl der ausgegebenen Sparbücher beträgt 10 382 Stück. Eingezahlt wurden in den vier Monaten rund 2 039 000 M., zurückgezahlt rund 1 531 000 M., sodass unter Berücksichtigung des von 1913 übernommenen Bestandes die Spareinlagen abgesehen der Rückzahlungen am 30. April rund 5 903 000 M. betrugen. In den vier Berichtsmonaten erfolgten Einzahlungen 7410 Posten, und Rückzahlungen 4117 Posten, zusammen 11 527 Posten. Der Gesamtumsatz in Einnahme und Ausgabe beziffert sich in den vier Monaten auf rund 13 Millionen Mark. Der Verkehr hat sich also gegen das Vorjahr wieder ganz erheblich gesteigert. Besonders zu bemerken ist, daß sehr viele Einlagen mit halbjährlicher und ganzjährlicher Kündigung gemacht wurden, was wohl darauf zurückzuführen ist, daß für Einlagen mit halbjährlicher Kündigung 3½ % und für Einlagen mit ganzjährlicher Kündigung 4 % gezahlt werden. (Geschäftsgebäude Dieblich, Rathhausstraße 59).

Vom Fremdenverkehr. In den letzten Tagen sind hier u. a. eingetroffen Graf Alexis von Stenbock-Fermor, Oberhofstaatsminister des Kaisers von Rußland (Hotel Wilhelm), General Berno, Aden (Mosk.), Erzengel Wirtl. Geh. Rat Dr. Förster, Kassel (Imperial), Graf v. d. Horst, Berlin (Chr. Holzig I), Hofmarschall Baron zu Putlig-Philippshof, Putlig (Bellevue), Graf und Gräfin von Randow, Haag (Bellevue).

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Thalia-Theater. Heute Freitag kommt zum letzten Male das von Rudolf Prescher verfasste Filmdrama „Die Fürstin Spinarosa tanzt“ zur Aufführung. Von Samstag, den 2. Mai, erscheint das große moderne Sensations-Kaufspiel in 3 Akten „Das ist der Krieg“ auf dem Spielplan.

Lehrerinnenverein für Nassau, E. B. Am morgigen Samstag, nachmittags 5 Uhr, findet die Monatsversammlung auf der „Alten Hofstraße“ statt.

Der Sängerkorps des Männer-Turnvereins unternimmt am Sonntag einen Familienausflug nach Schierke, wo in den 3 Kronen musikalische und sonstige Unterhaltung mit Tanz stattfindet.

Aus den Vororten. Dieblich.

Der Bürgerverein hielt am Mittwochabend seine diesjährige Jahresversammlung ab. Den Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr und die Rechnungsbelege erstattete im Auftrag des Verwaltungsrats Herr Ludwig Schmidt. Herr Götter gab den Bericht des Rechnungsprüfers ab. Bei der Ergänzungswahl des Verwaltungsrats wurden die Herren Berner, Schlammacher, Maurer und Löber wieder, und die Herren Bösch, Rathgeber und Philipp Rupp neugewählt. In Hinblick auf das nunmehrige 25jährige Bestehen des Vereins gab Herr Fabrikant Schandua, der frühere langjährige Vorsitzende, in einem besonderen Vortrage einen Rückblick über die Entwicklung und die Erfolge des Bürgervereins in den 25 Jahren seines Bestehens.

Nassau und Nachbargebiete.

?? Hüsselsheim, 30. April. Zwei schwere Unfälle ereigneten sich heute nachmittags auf den Oprelwerken. Zwischen 3 und 4 Uhr fiel im Kesselhaus brennende Kohle aus einer Feuerung heraus und setzte die Beinkleider eines Heizers in Brand, der schwere Verletzungen an den Beinen erlitt, so daß sich die Sanitätswache seiner annahmen mußte. — Gegen 5½ Uhr wurde in der Schleiferei ein junger Schleifer von einem Transmissionsriemen erfasst und einmal herumgeschleudert. Er stürzte aus der Höhe zu Boden und auf einen andern Arbeiter. Beide erlitten dabei schwere Kopfverletzungen.

wähnt, von unseren Mitvordern jährlich gefeiert. Die Volksüberlieferung von der Walsburgnacht wurzelt also in altgermanischem Glauben, was sich noch durch mehrere Einzelheiten hätte belegen lassen. So ist z. B. die schwarze Lake, das der Frena geheißene Tier, der Riegenbock des Donars, der sehr häufig Wotan's Stelle vertritt. Ferner spielten bei allen altgermanischen Festen Ruchlanen und Herdeköpfe eine große Rolle.

Kleine Mitteilungen.

Rossetti wird heute von seiner Forschungsreise in Manass erwartet. Auf seiner Reise durch die brasilianische Urwaldlandschaft soll er einen neuen Menschenstamm, die „Panhates“ entdeckt haben.

Auf der Deutschen Botschaft in Paris ist jetzt die Marmorbüste Kaiser Wilhelms von Bismarck aufgestellt. Mehrere hervorragende französische Persönlichkeiten, welche den Kaiser persönlich kennen, haben ihre uneingeschränkte Anerkennung über das Werk, welches außerordentlich lebensfrisch und kraftvoll ist, ausgesprochen.

Gastspiel Anna Pawlowa Frankfurt a. M. im Frankfurter Opernhaus.

Aus Frankfurt a. M., 20. April wird uns geschrieben: Bei den Gastspielabenden am 11. und 12. Mai in der Freien Literarischen Gesellschaft wirken außer der Künstlerin und ihrem Partner Rossetti die erste Charaktertänzerin Gashewski, die klassische Tänzerin Plaskowiczka, sowie die Solotänzerinnen Nijjova und Grombowa vom kaiserlich russischen Ballet in Petersburg mit. Die Balletleitung liegt in den Händen der kaiserlichen Balletmeister Giedert und Jaitch. — Das Programm des ersten Abends umfaßt eine „Orientalische Fantase“, zu der Dekorationen und Kostüme von Leon Bakst-London und Annamaler Albert-Petersburg entworfen sind. Außerdem wird an diesem Abend „ein Tanzabend“ zur Aufführung gebracht, der von Monsieur Clupine, Balletmeister der Grand-Opéra in Paris, einstudiert ist. Die Dekorationen zu diesem Tanz sind von dem deutschen Künstler Vosselt entworfen und in einem Münchener Atelier zur Ausführung gebracht. Am zweiten Abend (12. Mai) wird das komische Ballet „Die Zauberflöte“ in Szene gehen, sowie „Die Aufzählung zum Tanz“ von Karl Maria von Weber, welche im Stil der Zeit 1830 von der gesamten Truppe, bestehend aus 28 Personen, gekannt wird. An beiden Abenden wird weiterhin ein Divertissement zur Darstellung gebracht, in welchem die Künstlerin in mehreren Solis, u. a. in den bekannten Szenen „Die Nacht“, „Der Schwan“, „Valse Caprice“, „Gavotte“ und „Bachanale“ aufzutreten wird.

b. Hüsselsheim, 30. April. Man überbrückte an den großen Brückenbau über den Main mittels Pontons durch Bioniere fand in der vergangenen Nacht eine Feldübung statt, woran sich die Truppen der Garnison Mainz beteiligten.

k. Gießen, 30. April. Die Griesheimer Gemeindevorsteherwahlen fanden gestern vor dem Schöffengericht ein gerichtliches Nachspiel. Die Arbeiter Schipper, Friedrich und Wilhelm hatten am Tage der Wahl Flugblätter der sozialdemokratischen Partei verteilt, ohne die nach dem alten Preßgesetz erforderliche polizeiliche Erlaubnis eingeholt zu haben. Der Vorstand des Arbeitervereins der chemischen Fabrik „Elektro“, sowie viele Mitglieder dieses Vereins hatten gleichzeitig Strafantrag wegen Beleidigung gegen die drei gestellt. In den Flugblättern waren die Mitglieder des Arbeitervereins und die Hintermänner des Vereins in der schärfsten Form angegriffen worden. Das Urteil lautete gegen Schipper und Wilhelm wegen Beleidigung und Uebertretung auf je 30 Mark und bei Friedrich nur wegen Uebertretung auf 10 M. Strafe.

4. Dies, 29. April. Die Fischerei-Erlaubnisse gingen diesmal zu hohen Preisen ab. Für Regelscheine wurden 15 bis 50 M. und für Angelscheine durchschnittlich 8 M. erzielt.

l. Wallau (Kreis Biedenkopf), 29. April. Verbrannt. Auf dem Wege von hier nach Breidenstein wurde die Maschine des Holzschneidemaschinenbesizers Grebe II aus Breidenstein defekt. Der des Weges kommende Holzschneidemaschinenbesitzer Debus von hier wollte seinem Kollegen beistehen, als der Benzinbehälter explodierte und der ganze Inhalt sich über ihn ergoß. Debus, der schwere Brandwunden erlitt, wurde nach Breidenstein und später nach Marburg in die Klinik gebracht. Dort ist er seinen Verletzungen erlegen. Er hinterläßt eine Witwe mit sechs Kindern.

o. Gemünden (Hunsrück), 30. April. Autoverbündung. Vom 1. Mai ab wird der bisherige Autowagen zwischen Martinstein und Simmern durch einen vierzehnsitzigen Omnibus ersetzt, der auch die Postbeförderung übernimmt.

o. Stromberg (Hunsrück), 30. April. Besitzwechsel. Die bekannte Laubsägenfabrik Pulcher in Schweppenhäusen ging durch Kauf in den Besitz des Kaufmanns Frickhofen in Aremnach über.

Sport.

o. Karlsruhe, 30. April. (Privattelegr.) Preis der Flora, 4500 M. 3400 Meter. 1. Herr Hohenlohe-Dehringens Sturmwind (Sandmann), 2. Gese, 3. Mainau II. 4. Liefen. Tot. 24:10. Pl. 10, 10:10. — Demminer Jagdrennen, 3000 M. 3800 Meter. 1. H. v. Egan-Rieger (Memmeran (Ref.)), 2. Driffa, 3. Risting Hawk, 7. Liefen. Tot. 18:10. Pl. 12, 14, 51:10. — Preis von Rudow, 3800 M. 3000 Meter. 1. H. v. Tepper-Pastis (Vogelsch), 2. Zander, 3. Alice, 9. Liefen. Tot. 28:10. Pl. 15, 43, 25:10. — Kramke-Erinnerungs-Rennen, 6000 M. 4200 Meter. 1. H. Dodels Erberich (Ref.), 2. Partisan, 3. Maatier, 7. Liefen. Tot. 19:10. Pl. 11, 12, 14:10. — Residenz-Jagdrennen, 10 000 M. 4000 Meter. 1. Optin, Schönberrad Torn Hill II (Brown), 2. Doppelhänger, 3. Mapp, 8. Liefen. Tot. 54:10. Pl. 19, 27, 27:10. — Blumenhof-Jagdrennen, 3000 M. 3400 Meter. 1. H. G. Hermanns Over the Matter (H. v. Herder), 2. Sautis (Gerrn), 3. Queens Ark, 5. Liefen. Tot. 97:10. Pl. 34, 23:10. — Jahres-Jugend-Jagdrennen, 3200 M. 3200 Meter. 1. H. Dodels Abdul (Reimann), 2. Nidha, 3. Berlaß, 5. Liefen. Tot. 29:10. Pl. 12, 13:10.

□ Saint-Denis, 30. April. (Privattelegr.) Prix de Belledune, 3000 Fr. 3400 Meter. 1. H. Reil-Picards (Dufardin), 2. Ocle Lou, 3. Hiffesche, 14. Liefen. Tot. 23:10. Pl. 13, 23, 17:10. — Prix du Drac, 3000 Fr. 2800 Meter. 1. Comte D. de Cambacérès Amabo (Dufardin), 2. Boule de Reige V, 3. Agenda, 13. Liefen. Tot. 40:10. Pl. 16, 24, 15:10. — Prix de la Meise, 4000 Fr. 3000 Meter. 1. Hübner Hunter (O'Connor), 2. Tribun II, 3. Stollger, 14. Liefen. Tot. 159:10. Pl. 32, 32, 42:10. — Prix du Record, 4000 Fr. 2800 Meter. 1. T. Dugas' Maléfice (H. Samval), 2. Bonheur du Jour, 3. Noble, 6. Liefen. Tot. 57:10. Pl. 29, 42:10. — Prix Ernest d'Eyn, 10 000 Fr. 4100 Meter. 1. L. R. André (Pancaster), 2. Sinai, 3. Albanais, 7. Liefen. Tot. 270:10. Pl. 70, 47:10. — Prix de la Drome, 4000 Fr. 3300 Meter. 1. L. Otero-Rodriguez Conterit (Barat), 2. Capree, 3. Le Potache, 9. Liefen. Tot. 22:10. Pl. 14, 29, 28:10.

Luftfahrt.

Das Ergebnis des Oesterreichischen Schiffsfluges.

D. Wien, 27. April. Mit dem gestern zum Abschluß gekommenen Schiffsflug wurde die österreichische Aviation zum ersten Male vor eine größere Aufgabe gestellt. Sie hat im großen und ganzen dabei verlagert. Die Flugbedingungen waren gegenüber den in anderen Ländern bereits geforderten leicht zu nennen. Trotzdem starteten nur sechs Flieger, von denen die Hälfte gleich am ersten Tage auscheiden mußte. Diejenigen Flieger, welche in der Konkurrenz blieben, waren österreichische Offiziere, die allerdings nur unter einem Pseudonym teilnehmen durften. Der Grund zu diesem wenig günstigen Resultat dürfte darin liegen, daß der heimischen Industrie der Unternehmungsgeld fehlt. Es fanden sich bei dem Meeting nur die beiden einzigen österreichischen Aeroplanfabriken gegenüber. Der gestrige Flugtag in Nivern fand auch infolge seiner wenig erhellenden Abschlus, als Versuche mit Ballons erfolgreich blieben. Glücklicherweise wurden diese Versuche nur mit Puppen gemacht, sodass niemand zu Schaden kam. In der Presse macht sich große Missstimmung bemerkbar, das man das zahlende Publikum zu derart misslungenen Vorführungen herbeigelockt habe.

Vermischtes.

Die Verzweiflungstat eines württembergischen Hauptlehrers.

Der Hauptlehrer Hauff aus Burgfelden (Oberamt Balingen) hat in Rheineck am Bodensee seinen zwölfjährigen Sohn durch Stiche schwer verletzt und seinen fünfjährigen Sohn und dann sich selbst erschossen. Der in den vierziger Jahren lebende Lehrer, ein feingebildeter, allgemein beliebter Mann, war seit über zehn Jahren an der Schule in Burgfelden angestellt. Neben seinem Lehramt war er als Mineraloge erfolgreich tätig. Infolge Ueberarbeitung hatte er sich ein schweres Herz- und Nervenleiden zugezogen, weshalb er seit einigen Monaten krankheitsbedingt war. Am 1. Mai sollte er seinen Dienst wieder antreten. Hauff, der eine Frau und eine 18 Jahre alte Tochter hinterläßt, befürchtete, daß seine beiden Söhne erblich belastet seien, und wollte sie deshalb in den Tod mitnehmen.

Kurze Nachrichten.

Der Streit um einen Mann. Der hartnäckige Streit zweier Frauen um einen Mann in Berlin hat einen blutigen Ausgang genommen. Im Hause Vinkenstraße 91 erschloß die Wirtin die Frau des Schachtmeisters Bernide, die von ihrem Mann getrennt lebt. Die Täterin

wurde von der Polizei festgenommen. Auch der Schachtmeister, der kurze Zeit nach der Tat erschien, wurde in der blutigen Zusammenkunft der beiden Frauen in die Brust eines jahrelangen Ringens um den Schachtmeister.

Tragische Kilmannahme. Man meldet aus Garmisch eine Anzahl Schauspieler, die zwecks einer Probeaufnahme auf einem Motorboot befanden, explodierten infolge Entzündung der Magnesiumladung der Benzinhalter des Motors. Drei von den Schauspielern sprangen ins Wasser. Einer von ihnen, des Schwimmens unkundig, ging unter. Zwei andere Schauspieler wurden durch brennende Benzin schwer verletzt.

Wegen Mordverdachts verhaftet. In Hamburg wurde der aus Oesterreich gebürtige Marmorhauer Caspar Moiber wegen Mordverdachts verhaftet. Er ist verdächtig, im Jahre 1905 im Jagdrevier des Grafen Peter Ferdinand in der Nähe von Salzburg den Reichserbschatz zu haben. Er leugnet zwar die Tat, aber durch Zeugen und eine Schußwunde am Unterarm wird nach Oesterreich ausgeliefert. Die Ergreifung des Täters waren seinerzeit 600 Kronen Belohnung ausgesetzt.

Große Feuersbrunst. In Mörsdorf (Bavern) brach Feuer aus, das die Anwesen des Besitzers Wirtel, Wohnhaus, drei Scheunen und zwei Nebengebäude in die Luft legte. Der dreizehn Jahre alte Konrad Senkel wurde einem herabstürzenden Balken erschlagen. Zahlreiche Gegenstände mitverbrannt. Die Entstehungsurache des Brandes unbekannt.

Unter Verlaß der Probefahrt des Dampfers „Land“. Man meldet aus Hamburg: Die erste Probefahrt des Dampfers „Land“ ist glänzend verlaufen. Es wurde eine Geschwindigkeit von 24 Seemeilen erreicht. An der offiziellen Besichtigungsfahrt am 11. Mai nimmt Prinz Franz von Bayern teil.

Auffindung eines verunglückten Touristen. Von den Postbeamten wurde die Leiche des am 29. Dezember dieses Jahres bei einer Tour durch das Stübachtal abgetriebenen Einjährig-Freiwilligen Kluger aus Wien gefunden. Er war damals mit einem Freund von einer abgetriebenen Savanne mitgerissen worden und konnte trotz eifriger Suchens nicht gefunden werden. Der Freund hatte retten können.

Letzte Drahtnachrichten.

Aus der Budgetkommission.

Die Budgetkommission des Reichstages legte dem Etat des Auswärtigen Amtes die Erörterung der Stellung Deutschlands in China fort. Redner deutscher Parteien bedauerten hierbei, daß der deutsche Einfluß nicht mit den anderen Staaten, namentlich Frankreich und Belgien gleichen Schritt halte. Leider habe auch frühere Kolonialsekretär Dernburg den deutschen Einfluß von der Betätigung in China zurückgeschreckt, als er aufgemuntert.

Das Kennwettgesetz.

Der Entwurf des neuen Kennwettgesetzes ist dem Reichstage zugegangen. Bekanntlich wurde vor ein paar Wochen ein Vorentwurf veröffentlicht. Hieran hat Bundesrat einige kleine Änderungen vorgenommen. Bleibt dabei, daß die Totalisator-Steuer von 16½ Prozent ermäßigt wird und die Buchmacher an den Gewinn eine Steuer von 6 Prozent von ihrem Umsatz zu zahlen haben. Dem Wettspieler werden vom Gewinn 8 Prozent abgezogen, die dem Staat zufließen.

Ausgrabung einer Leiche.

In Bromberg fand gestern auf dem Friedhof die Ausgrabung der Leiche der verstorbenen Herren Geliebten des unter Mordverdacht hängenden Schwindlers Thormann-Alexander statt. Ueber das Ergebnis ist noch nichts bekannt.

Schiffsunfall.

Aus Hamburg drahtet man: Im Nebel wurde schwedische Dampfer „Nisad“ von dem norwegischen Dampfer „Piv“ so schwer angerannt, daß er sofort sank. Die Mannschaft von 11 Personen rettete nur das Leben.

Die Krise in Ulster.

Aus Belfast wird gemeldet: Vier Torpedokreuzer an der Küste der Grafschaft Down, vier andere der Küste der Grafschaft Antrim. Sie sollen die Küste von Wassen nach Irland verhindern.

Der Prozeß gegen Berliner und Gen.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der Prozeß der deutschen Luftschiffer in Perm wird voraussichtlich einen Tag dauern. Den Vorsitz wird der Präsident des Appellationshofes, Saitworiski, führen. Die Anklage tritt der Erste Staatsanwalt Vals. Sie lautet gegen Berliner bekanntlich wegen Spionageverbrechen, gegen Genossen wegen Verletzung des Verbois, ein Befehlshaber zu überführen. In der Gerichtsverhandlung, daher die Frage eine Rolle spielen, ob das Verbot öffentlich publiziert worden ist. Die russischen Behörden selbst waren darüber im unklaren.

Die Grubenkatastrophe in Bektirgölen.

Aus New York wird gedruckt: Heiße Schmelzen heigen den Bergwerken in Newriver, wo 178 Arbeiter noch nicht gefunden sind. Ihr Tod scheint sicher, man versucht noch immer Rettungsmannschaften zu schicken.

Guerra trifft Abreisevorbereitungen.

Aus London wird gemeldet: In Mexiko besteht das Risiko eines Krieges sei und auf möglichst gute Abreisebedingungen warte. Er soll enorme Geldsummen amerikanischer und europäischer Trübsalgesellschaften setzen und bereits Schritte zur Abreise unternommen haben.

Volkswirtschaftlicher Teil.

Verkehrswesen.

Die Einführung der Postkreditbriefe erfolgt, wie gemeldet, am 1. Mai d. J. im Wege einer Änderung der Postordnung vom 20. März 1900. Der Postkreditbrief wird als eine Abänderung der bestehenden Postordnung durch eine neue § 12a: Postkreditbriefe.

Die wichtigsten Bestimmungen dieser Postkreditbriefe.

der Hauptsache eine Ausdehnung des Postkreditverkehrs auch auf Nichtinhaber von Scheckkonten darstellt, lautet: Postkreditbriefe werden von den Postkreditämtern ausgestellt. Bestellungen darauf nimmt jede Postanstalt entgegen. Der Besteller zahlt den Betrag, auf den der Postkreditbrief lauten soll, zur Guthabenskarte auf ein anzulegendes Kreditkonto mit Zahlkarte an das für den Einzahlungs- oder Guthabenskonto und bezeichnet in der Zahlkarte die Person, für die der Postkreditbrief ausgestellt werden soll, genau nach Namen, Wohnort und Wohnung. Hat der Besteller ein Postkreditkonto, so kann er davon den Betrag des Postkreditbriefs auf das bei demselben Postkreditamt anzulegende Kreditkonto überweisen.

Postkreditbriefe können auf alle durch 50 teilbare Summen bis 2000 M. ausgestellt werden. Ihre Gültigkeitsdauer beträgt vier Monate, vom Tage der Ausstellung an gerechnet. Der Inhaber kann gegen Vorlegung des Postkreditbriefs und Nachweis seiner Empfangsberechtigung bei jeder Postanstalt während der Schalteröffnungszeiten Beträge seines Guthabens abheben. Dieser Anspruch ist nicht übertragbar. Der Höchstbetrag einer Abhebung ist 1000 M. Mehr als 1000 M. dürfen an einem Tage nicht abgehoben werden. Die Berechtigung zum Empfang von Rückzahlungen hat der Abgeber durch eine auf ihn lautende Postkreditkarte (Art. 1) nachzuweisen. An Gebühren werden erhoben: 1. für die mit Zahlkarte zu leistende Bareinzahlung oder für die Ueberweisung von einem Postkreditkonto die tarifmäßige Gebühr (§ 9 der Postkreditordnung), 2. für die Ausfertigung des Postkreditbriefs 50 Pf., 3. für jede Rückzahlung eine feste Gebühr von 5 Pf., 4. eine Steuergeldgebühr von 5 Pf. für je 100 M. oder Teile davon.

Landwirtschaft.

Pferdezuchtgenossenschaft Wiesbaden. Die Eröffnung der Sommerweide auf der königlichen Domäne Reiterstraße fand am 27. ds. Mts. statt, und wurden im Ganzen 32 Fohlen und 43 Stüd Jungvieh in der gewohnten sicheren Weise von der Regattastraße in Wiesbaden aus, und wurde die Vereinsfähre unter Benutzung eines Motorbootes sechsmal über den Rhein transportiert. Vor Freigabe der Weidetiere hielt der Vereinsvorsitzende, Herr Dr. Merten-Ebenheim, eine Ansprache an die anwesenden Züchter. Er wies darauf hin, daß die Genossenschaft in der glücklichen Lage sei, auch in diesem Jahre den Weidetieren einen reichbedeckten Tisch darzubieten. Der Stand der Vegetation und besonders das Ergebnis der fruchtbringenden Düngung des Weidegeländes seien als glänzend zu bezeichnen und könne gehofft werden, daß das Ergebnis des Weidebetriebes wiederum das gleiche günstige wie in den Vorjahren sein werde. Nach Verlesung der einzelnen Weidetiere mit Ohrmarken wurde die Verabreichung des zur Sommerweide übergehenden Tierbestandes in gewöhnlicher Weise vorgenommen und alsdann die Schloßweide-Koppel für die Freigabe der Tiere eröffnet. Hier bot sich wieder das herzerquickende Schauspiel, mit welcher sichtbar Freude die Fohlen die ihnen gewordene Freiheit aufnahmen. In großem Schwarm galoppierten sie das ganze große Terrain der Schloßweide-Koppel ab, um sich dann einige Augenblicke an dem prächtigen Wasser zu laben, und hierauf wieder begann eine wilde Jagd von einem Ende zum anderen, bis die eintretende Nacht die Fohlen zum Weiden und zur Ruhe bewog. Wie der Vereinsvorsitzende Merten bei seiner Ansprache bekannt gab, wird im nationalen Interesse die Zucht eines reinrassigen Kaltblutpferdes ein immer mehr werdendes Bedürfnis, da z. B. neuerdings Ausland für jede Pferde-Ausfuhr vollkommen geschlossen habe. Möge es den Bestrebungen der Pferdezuchtgenossenschaft vergönnt sein, wiederum ein glänzendes Resultat mit ihrer diesjährigen Weide zu erzielen.

Industrie.

Gesellschaft für Indes-Gismaschinen Akt.-Ges. in Wiesbaden. In der Generalversammlung, in der 32 Aktionäre 5 680 000 M. Kapital vertraten, machte der Vorsitzende zunächst eine Aenderung des Vorstands des Gesellschaftsberichts bekannt. Der Aufsichtsrat sei in der Lage, auf die Tagesordnung gesetzten Antrag auf Erhöhung des Aktienkapitals um 500 000 M. auf

12 1/2 Mill. M. zurückzuführen. Die Erhöhung des Aktienkapitals sei bekanntlich durch die Uebernahme der Aktien der Sauerstoffindustrie Akt.-Ges. nötig geworden. Diese Transaktion habe sich aber durch ein anderes Arrangement aus eigenem Vermögen der Gesellschaft bewerkstelligen lassen. Eine Anzahl Mannheimer Aktionäre wünschte die Zuzahlung des Direktors der Süddeutschen Bank in den Aufsichtsrat, was aber von der Versammlung abgelehnt wurde. Ueber die Ausschüsse wurde mitgeteilt, daß der Vorstand an Aufträgen gegenwärtig 6 Mill. M. betrage, und größere Geschäfte, die kurz vor dem Abschluß ständen, auch im laufenden Jahre ein günstiges Ergebnis erwarten lassen. Eine Anfrage bezüglich des Patentstreits der Gesellschaft wurde dahin beantwortet, daß in der Lage ein für die Gesellschaft günstiges Urteil des Oberlandesgerichts Frankfurt vorliege, das zurzeit der reichsgerichtlichen Revision untersteht. Die Dividende wurde auf 9 pCt. festgesetzt.

Chemische Fabrik vorm. Goldberger Seromont u. Co. in Winkeln (Rheinland). In der Generalversammlung, in der die Regularien genehmigt wurden, bezeichnete die Verwaltung die Ausschüsse als günstig. Besonders würden in einzelnen Abteilungen, wie für Zitronensäure und Cremor, gute Gewinne erzielt; bei Weinsäure sei das Ergebnis etwas geringer, da man um Rohmaterialien zu kämpfen habe. Bei der italienischen Ges. Goldberger sei die Sanierung jetzt nahezu durchgeführt, die Verwaltung hoffe, die dort erlittenen Verluste bald wieder einzuholen, das Werk sei wieder im besten Zustand in guter Entwicklung. Die Gesellschaft habe die Aktien des italienischen Unternehmers in der Bilanz so bewertet, daß man daraus einen Buchgewinn erzielen werde.

Weinzeitung.

Weinversteigerungen.

T. Kreuznach, 28. April. Die Weinversteigerungen des Vereins der Naturwein-Versteigerer an der Nahe nahmen ihren Fortgang. Drei Versteigerer brachten ihre Weine zum Ausbott. Zunächst versteigerte das Größlich von Plettenberg'sche Weingut Briesenheim an der Nahe 11 Nummern 1912er und 1913er Weine. 2 Stüd 1912er kosteten 670 und 730 M., 3 Stüd 1913er 680, 600, 1120 M., 6 Halbstüd 480—720 M. Das Gesamtergebnis für 8 Stüd Wein betrug 7500 M. ohne Fässer. — Die Provinzial-Wein- und Obstbau-Schule Kreuznach versteigerte 10 Halbstüd 1913er Kreuznacher Weine. Für das Halbstüd wurden 350—490 M., zusammen 4050 M., erzielt. — In der Weinversteigerung der königlichen Preussischen Domäne Niederhausen-Schloßböckelheim gelangten 31 Nummern 1913er Niederhäuser und Schloßböckelheimer Weine zum Ausbott. Für 24 Halbstüd wurden 410—1020 M., für 7 Viertelstüd 320—800 M., zusammen 20 180 M., durchschnittlich für das Halbstüd 733 M. bezahlt.

E. Bad Dürkheim, 29. April. Aus den Weingärten: Philipp Summe, Dr. Bischoff, und Dr. Dietrich Nachf. wurden heute im Saale der Winzergenossenschaft zur Versteigerung gebracht: etwa 50 000 Liter Weißweine der Jahrgänge: 1909, 1910, 1911, 1912. — Die Auktion hatte ein überaus zahlreiches Besuch zu verzeichnen und war der Verlauf derselben ein befriedigender. Von 55 Nummern wurden 36 zugeschlagen, während von den zurückgezogenen Nummern der größte Teil freihändig abgesetzt wurde. Es erzielten die 1000 Liter: 1910er Dürkheimer Spielberg 780 M., Michelsberg 900, Feuerberg Traminer 1060, 1909er Dürkheimer Feuerberg Gewürztraminer 1310, 1911er Dürkheimer 1200, do. Feuerberg 1200, do. Forst und Meß 1220, do. Heidefeld und Feuerberg 1650, do. Bunn und Ungheiner Kobner 1510, do. Viglittenturm 1410, Ungheiner Kobner 1610, Dürkheimer Forst 1890, do. Forst und Spielberg 1700, do. Hochbenn Riesling 1640, do. Spielberg 1590, Ungheiner Spielberg 1940, do. Weiberg 1730, do. Hochbenn u. Spielberg Riesl. 2750, do. Ungheiner Hinterer Spielberg 1870, do. Vorderer Spielberg Riesling-Auslese 3410, 1912er Dürkheimer Gemmerich und Reiten 740, Forst, Meß und Feuerberg 650, do. Feuerberg 700, do. Hochbenn 730, do. Probststein und Halsberg 890, do. Frohnhof und Heidefeld 810, do. Viglittenturm 790, do. Frohnhof 840, do. Michelsberg 920, do. und Ungheiner Spielberg 880, Ungheiner Weiberg Riesling 910, do. Spielberg Riesling 930, do. Michelsberg 960, 970, do.

Weiberg 970, Dürkheimer Feuerberg Gewürztraminer 1180 Mark.

Telegraphische Kursberichte.

Berlin, 30. April. Die Unternehmung in Bergwerks-papieren neigt aus mehrfachen Gründen wieder zur pessimistischen Beurteilung der Lage. Gestern war wohl der Harpener-Ausweis fast unbeachtet geblieben; heute aber kam Ware an den Markt, so daß der Kurs der Aktien um 2 Proz. nachgeben mußte. Einem erneuten Angebot unterlagen Hohenlohe und Rottwiler Aktien; anscheinend geben die Verkäufe nur von der Kontermine aus, sie finden aber keine Gegenseite und die Kurse fallen immer weiter, weil niemand eingreifen geneigt scheint. Hohenlohe fielen bis auf 104. Auch Laurahütte tendierten im Zusammenhang wieder schwach, während Gelsenkirchener, Bochumer, Phönix unwesentliche Einbußen erlitten. Deutsch-Byernburg mußten ihre gestrige Erholung wieder abgeben.

Im Ganzen war die Haltung heute eher behauptet. Banken notierten wie gestern, nur Deutsche abgeschwächt. In Canada blieb der New-Yorker Niedgang ohne größere Wirkung; auch Baltimore nach schwacher Eröffnung gebessert. Paketfahrt und Lloyd konnten sich auf ihrem letzten Stand erhalten, ebenso Elektrische, Schantungsbahn und Gr. Berliner Straßenbahn lagen fest; Oesterreichische Bahnen gleichfalls fest.

Der Privatdiskont ermäßigte sich um 1/4 auf 2 1/2 Proz. Von heimischen Anleihen zogen Dreiprozentige um 0.30 an. Höher notierten ferner Mexikaner auf die gebesserten Aus-sichten für eine Beilegung des Konfliktes.

Berlin, 30. April, 3 Uhr nachm. Nachbörse. Kreditaktien 194. — Handelsbank 241. — Deutsche Bank 241. — Diskont-Kommandit 188. — Dresdener Bank 150. — Staatsbahn —. — Canada 192.90 Bochumer 222. — Laurahütte 143. — Gelsenkirchen 181.37 Harpener 178. —

Frankfurt, 30. April. Effekten-Societät. Kreditaktien 194. — Staatsbahn 154.25 Lombarden 21.37 Diskont-Kommandit 188.25 Gelsenkirchen —. — Laurahütte —. — Ungarn 81.80. Italiener —. — Türkenlose —. —

Rufin.

Druck und Verlag: Wiesbadener Verlagsanstalt G. m. b. H. (Direktion: Seb. Niedner) in Wiesbaden. Chefredakteur: Bernhard Grothaus. — Verantwortlich für Politik: Bernhard Grothaus; für Anzeigen und Volks-wirtschaftlichen Teil: P. C. Eisenberger; für den übrigen redaktionellen Teil: Carl Diebel; für den Anzeigenteil: Paul Lanza. Sämtlich in Wiesbaden.

Es wird gebeten, Briefe nur an die Redaktion, nicht an die Redakteure persönlich zu richten.

Schonen Sie die empfindlichen Verdauungsorgane Ihres kleinen Kindes durch einen Zufuß von „Kufele“ zur täglichen Milchabgabe! Dieser Zufuß bietet nicht nur einen Schutz gegen Magen- und Darmkrankheiten, weil er die Milch weniger säuernd macht, sondern er erhöht auch den Nährwert der Milch und regelt die Verdauung in hervorragender Weise. Bei der Ernährung mit „Kufele“ gedeiht Ihr Kind vorzüglich und leidet nicht an Verdauungsstörungen.

Geschäftliche Mitteilungen.

Fortbildungsgruppe Stolz-Schrey an der Stenographie-Schule (Gewerbeschule). Die Mitglieder nehmen an dem Fortbildungsunterricht (Mittw. v. 8—9 Uhr abds.) sowie an den Diktationsübungen (Dienst. u. Freitag, 9—10) teil, beziehen stenogr. Zeitschriften und benutzen die Bibliothek. An diesen Übungen können sich auch Personen beteiligen, die ihre stenogr. Vorbildung nicht in der Stenogr.-Schule erhalten haben.

Die vierte Geld-Lotterie zum Ausbau der Feste Coburg gelangt schon am 12., 13., 14., 15. und 16. Mai zur Ziehung. Wieder kommen in derselben die Riesengewinne von 100 000 M., 50 000 M. usw., insgesamt 17 553 Geldgewinne im Gesamtbetrag von 260 000 M. zur Verlosung. Die schon jetzt stark besetzten Lose à 3 M. (Porto und Liste 30 Pf. extra) sind zu beziehen durch das unter „Glücksmüller“ rühmlichst bekannte Bankhaus Rud. Müller u. Co. in Berlin W., Vorderer Markt 10, sowie durch D. C. Kröger, Berlin W., Friedrichstr. 193a, ebenfalls hier durch alle bekannten Loseverkaufsstellen.



„O, meine Beine!“
So hört man oft klagen. Aber warum er-müden Sie so schnell? Weil Sie keine Absätze Continental tragen! — Lassen Sie sich raten und verlangen Sie vom Schuh-macher ausdrücklich die enorm haltbaren Absätze Continental



LIQUEUR
BÉNÉDICTINE
Wortmarke: „Bénédictine, Etiquetten, Siegel, Ge-samteindruck der Flasche sind geschützt“.



Königlich belgische Postdampfer-Linie Ostende-Dover
durch 10 Turbinen- und Rad-Post-Schnelldampfer, die schnellsten Schiffe im Kanal. Direkte Billets nach London und Dover einf. (15 Tage gült.). Ret. (60 Tage gült.). Fahrkarten an allen Hauptstationen u. in den meist. Reisebureaux. Dasselbst auch alle Ausk. u. Prosp. gratis.
Wiesbaden-London in 15 1/2 Stund.
Durchlaufende Wagen von Wiesbaden nach Ostende.

Automobil-Centrale
Wiesbaden, Bahnhofstrasse 20.
Größtes, ältestes und leistungsfähigstes Autovermietgeschäft
Wagenpark 56 Automobile.
Hochelegante Luxusautomobile in vornehmster Art und jeder gewünschten Zahl, zu Touren-, Stadt-, Besuchs-, Hochzeits- u. Theater-fahrten bei billigster Berechnung.
Auto-Taxameter, Tag- und Nacht-betrieb.
Telefon: Automobil-Centrale 6160 - 6161 - 6162.
Referenzen höchster Herrschaften, Staats-, Kommunal-behörden etc.

Gothaer Lebensversicherungsbank
auf Gegenseitigkeit.
Versicherungsbestand Anfang März 1914:
1 Milliarde 174 Millionen Mark
Bisher gewährte Dividenden: 310 Millionen Mark.
Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungsnehmern zugute.
Vertreter: Hch. Port in Fa. Herm. Rühl, Wiesbaden, Luisenstrasse 26, II.
4049

Kölnische Unfall-Versicherungs-Aktiengesellschaft in Köln.
Unfall-, Reise-, Haftpflicht-, Kautions- u. Garantie-, Sturm-schäden-, Einbruch- u. Diebstahl-, sowie Glas-Versicherung.
General-Agent: **Heinrich Dillmann,**
Bureau: Friedrichstraße 30, I. 4048

Zur Bekämpfung von Haarausfall, Schuppen, Jucken der Kopfhaut verwenden Sie nur
DEHAWA
Die Kopfnerven werden nicht gereizt, sondern nur die Haarpapillen mild zu neuer Tätigkeit angeregt. Wöchentlich 2—3 mal sanft in die Kopfhaut einreiben, daher sehr sparsam im Verbrauch. Dehawa.
HAARNÄHRSTOFF
bildet ein Schutzmittel gegen Haarkrankheiten, die sich durch vernachlässigten Haarausfall einstellen können. Das Haar wird seidenweich und glänzend.
Jede Flasche enthält neuesten Spritzverschluss.
Dehawa ist ärztlich ausprobiert und empfohlen.
Preis p. Fl. M. 2.— u. 4.—
Depots:
Drog. Otto Siebert, am Schloss. Drog. Machenheimer, Bismardring 1. Drog. W. Graef, Webergasse. Viktoria-Apotheke, Rheinstrasse 45. Drog. Bruno Backe, Taunusstr. 5. Drog. Otto Lill, Moritzstr. 12.

Königliche Schauspiele.

Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
42. Vorstellung. Monument M.
Die Journalisten.
Aufspiel in 4 Akten von Gustav Freytag.
Oberst a. D. Berg Herr Rodius
Hof, seine Tochter Frä. Schütter
Abelheid Rued Frä. Sande
Gend. Herr Schneewitz
Professor Oldendorf, Redakteur,
Herr Evers
Conrad Holz, Redakt., Dr. Schmal
Belmann, Mitarbeiter,
Herr Herrmann
Rämpf, Mitarbeiter, Dr. Wegmann
Rörner, Herr Böding
Büchdrucker Penning, Eigen-
tümer, Herr Spick
Müller, Gastwirt, Herr Redkopf
(Der Zeitung „Union“)
Blumenberg, Redakteur, Dr. Roder
Schmidt, Mitarbeiter, Herr Vogel
(Der Zeitung „Goriotan“)
Viepenbrink, Weinbändler und
Wahlmann Herr Radiano
Vette, seine Frau Frä. Carlsen
Bertha, ihre Tochter Frä. Wigel
Kleinmisch, Bürger und Wahl-
mann Herr Gerhards
Hrig, sein Sohn Herr Reumann
Inspektor Schwarz Herr Lehmann
Eine fremde Tänzerin.
Frau Doppelbauer
Korb, Schreiber vom Gute Adel-
felds Herr Bollin
Karl, Bedienter des Obersten
Reisencampste, Deputationschef der
Bürgerschaft.
Ort der Handlung: Die Hauptstadt
einer Provinz. Zeit: 1890.
Spielleitung: J. B. Herr Vogel.
Dekorative Einrichtung: Herr Ma-
schinerie- u. Ober-Inspektor Schlein.
— Kostümische Einrichtung: Herr
Gerderobe-Ober-Inspektor Weyer.
Ende gegen 10 Uhr.
Samstag, 2., Ab. 8: Polenblut.
Sonntag, 3., Ab. 6: Parfüm.
Montag, 4., Ab. 8: Der einsame
König.

Residenz-Theater.

Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Die spanische Aftige.
Schwank in drei Akten von
Franz Arnold und Ernst Bach.
Bühnen-Aktive, Bühnen-Sekretär
Willy Gieseler
Emma, seine Frau Sofie Schenk
Paula, deren Tochter-Rita Forster
Edward Burwig, Reichs-
abgeordneter, Emma's Bruder
Max Deutschländer
Wally, seine Tochter Olga Ester
Klaus Zimmer, Emma's
Schwager Nicolai's Vater
Dr. Frig Gerlach, Rechts-
anwalt Friedrich Weig
Anton Niedemeyer Reichs-
Graf von Meißel Willy Schäfer
Rathlbe, seine Frau
Mara. Eher-Bräutigam
Heinrich, deren Sohn Rudolf Barlas
Marie, Wirtschaftlerin bei
Klinke Emilie Defoien.
Das Stück spielt in einer großen
deutschen Provinzstadt in der
Gegenwart.
Ende nach 9 Uhr.
Samstag, 2.: Die fünf Frankfurter.
Sonntag, 3.: Rian.
Montag, 4., nachm. 4 Uhr: Gastspiel
Direktor A. Roubaud mit engl.
Ensemble: The merchant of Ven-
ice. — Abds. 7.30 Uhr: Kammer-
musik.

Kurtheater.

Freitag, 1. Mai, abends 8 Uhr:
Die Kinoskopia.
Operette in 3 Akten von Georg
Königsmann und Julius Freund.
Ende gegen 11 Uhr.
Samstag, 2.: Die Kinoskopia.

Auswärtige Theater.

Berechnete Stadttheater
Frankfurt a. M.
Opernhaus.
Freitag, 1. Mai, abends 6.30 Uhr:
Teufel und Iphigene.
Schauspiels.
Freitag, 1. Mai, abends 8 Uhr:
Pygmalion.
Neues Theater Frankfurt a. M.
Freitag, 1. Mai, abends 8 Uhr:
Der Juchazzer.
Königliche Schauspiele Kassel
Freitag, 1. Mai, abends 7.30 Uhr:
Die Geisha.
Groß. Volkstheater Darmstadt.
Freitag, 1. Mai, abends 6.30 Uhr:
Don Carlos.
Groß. Volkstheater Mannheim.
Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Zampa.
Theater in Baden-Baden.
Freitag, 1. Mai, abends 7 Uhr:
Seite 100.

Eleg. Jackenkleider.

schöne u. französische Jacken-
kostüme nach Maß liefert unt.
weitgeh. Garantie für tadellofen
Sitz u. einflussige Verarbeitung
Rich. Breitbrück, Damenschneider,
früh. Aufschneider, Bleichstr. 21, 3.
Reparat. u. Modernis. preisw. 881

Kurhaus Wiesbaden.

(Mitgeteilt von dem Kurverwaltungsamt.)
Freitag, 1. Mai:
Vormittags 11 Uhr:
Konzert d. Stadt-Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Adolf Schliering.
1. Ouverture zur Oper „Zar
und Zimmermann“
A. Lortzing
2. Chor und Ballet aus der
Oper „Tell“ C. Rossini
3. Das Herz am Rhein, Lied
W. Hill
4. An der schönen blauen
Donau, Walzer J. Strauss
5. Potpourri Glückliche
Jugendjahre A. Schreiner
6. Mit Bomben und Granaten,
Marsch B. Bilse.
Bei geeigneter Witterung:
Zeppelin-
Gesellschafts-Fahrt der
Kurverwaltung.
Nur bei geeign. Witterung:
Mall-coach-Ausflug
nachm. 3 Uhr ab Kurhaus.
Nachm. 4 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Heil Europa, Marsch
F. v. Blon
2. Jubel-Ouverture
F. v. Flotow
3. O schöner Mai, Walzer
J. Strauss
4. Fantasie aus der Oper
„Lohengrin“ R. Wagner
5. Czardas, aus der Oper
„Der Geist des Wajewoden“
L. Grossmann
6. Fest-Ouverture A. Leutner
7. Glückliche Jugendjahre,
Potpourri A. Schreiner.
Abends 8 Uhr:
Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.
1. Ouverture zu „König
Stephan“ L. v. Beethoven
2. Matrosenchor aus der Oper
„Der fliegende Holländer“
R. Wagner
3. Fantasie aus der Oper
„Faust“ Ch. Gounod
4. O wundervolle Maienzeit,
Walzer P. Kraft
5. Ouverture zur Oper
„Euryanthe“ C. M. v. Weber
6. Zwei spanische Tänze
M. Moszkowski
7. Fantasie aus der Oper „Die
Zauberflöte“
W. A. Mozart-Listner
8. Graf-Waldersee-Marsch
F. W. Münch.



Kommandieren

Reden und Singen bedingt
gesunde Stimmorgane.
Schützen Sie sich durch
Wybert-Tabletten!
Vorrätig in allen Apotheken
und Drogerien.
Preis der Originalschachtel 1 Mk.

Mademoiselle Masset

cherche place auprès d'enfants
„Heimat“, Lehrstrasse 11. *9041

Pension Villa Humboldt,

Frankfurter Straße 22.
Schöne Lage, Gart. Bäd., Electr.
Licht. Telei. 3172. Frä. J. Forst.

Moritzstraße 44, 3. Etage,

ant. möbl. Zim. m. 1 od. 2 Betten
mit und ohne Pension. 887

Vertrauens-Stellung

Erstklassige

Vertretung

für nur besseren Herrn, der
über gute Beziehungen zu ein-
flussigen Gesellschaften ver-
fügt und gegen Provision und
ev. kleinen Gehalt energisch
betätigen will, für prima Ver-
sicherungs-Gesellschaft. Bei Er-
folg Lebensstellung. Offerten an
Herrn Pantau, Charlottenburg,
Bismarckstraße 11. 88109

Weinrestaurant zum Rüdesheimer
Michelsberg 10
ff. Pokal-Weine

Stickelmühle
am Ausgang Sonnenbergs im Goldsteintal. 993

Elegante schlanke Figur
macht meine seit vielen Jahren bewährte
Pariser Gummibinde
„Galatea“.
Der Fettsatz verschwindet nach kurzer Zeit und
Neubildung wird durch dieselbe verhindert.
P. A. Stoss Nachf.
Taunusstrasse 2.

Kristall • Porzellan • Luxuswaren
empfiehlt billigst
Rudolf Wolff
Inhaber:
HEINRICH STEWASE
Wiesbaden Gegründet 1825 Michelsberg 8

Ziehung 12., 13., 14., 15., 16. Mal
Geld-Lotterie
zum Ausbau der Veste COBURG
860000 Lose, 17553 Geldgewinne — Mk.
360000
100000
50000
10000
5000
Nur Bar Geld.
Hauptgewinne Mark:
Coburger Gold-Lose à 3 Mk.
Porto und Liste extra 30 Pfg.
H. C. Kröger
Berlin W., Friedrich-
straße 193 a.
Lud. Müller & Co.
in Berlin W., Werderscher
Markt 10.
in allen Lotteriegeschäften, Losen-
verkaufsstellen und dem Preuss. Landes-
krieger-Verband, Berlin, Gieselerstr. 2.
H 115
Prinz-Regenten-Förte v. 3 Mk.
an. Mandatorci u. Café Vermees,
Zuifentstr. 49. Tel. 4211. 846
Gefüll. Zwerghals-Rädchen
in gute Hände billig zu verk.
Delenenstr. 18. Abds. 6 u. r. 1937
Blau-weißen (Hieserfreien)
und weißen

Gartenkies
lie art frei Haus in jeder Menge
Emil Köbig
3 Moritzstraße 32.
Telephon 2813. 1010
Gunde werden geschoren, ku-
piert und gewaschen. Delen-
straße 18. Abds. 6 u. r. 1938

TAPETON
putzt alle Wände
Tapeten wie neu.
Erhältlich in den Drogerien.
Bitte Gratisprobe
zu verlangen.

Immobilien
Hochherzogliche
Villa
in guter Lage, 100/
12 Zimmer mit reichem
modernem Zubehör
äußerst günstig
zu verkaufen durch
J. Chr. Glücklich,
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Schlossherrschaft
prachtv. auf einer Anhöhe
nicht weit von München
gelegen, m. sehr schönem
Schloss
von 30 Zimmern, umgeb.
von altem Park, tadellose
Verwaltungsgebäude,
4000 Mrg.
gross, meist wertv. Wald,
arrondiert, weit unter der
Taxe eingetret. Verhältnis.
halb. zu verkauf. durch die
Güteradministration
Lorenz Thoma & Co. G.m.
München, H113
Herzog-Wilhelm-Strasse 28.

Günstige
Gelegenheiten
zu
Kauf u. Miete
von
herrschaftl. Villen
und Etagen
bei
J. Chr. Glücklich
Tel. 6656. Wilhelmstr. 56.

Prof. Ehrlich's
geniale Erfindung für
Syphilitiker.
Aufs. Brosch. 8 drucke u.
gründl. Heilung all. Unterleibs-
leiden, ohne Herufstator, ohne
Rückfall Diakr. versch. M. 1.20.
Spezialarzt Dr. med. Thiesmann's
Biochemisches Heilverfahren.
Frankfurt a. Main, Kron-
prinzenstr. 45 (Hauptbahnhof).
Köln, U. Sachsenhausen 9.
Berlin W. 9, Leipzigerstr. 108.

Ämtliche Anzeigen

Bekanntmachung betr. das Aushebungs-Geschäft 1914.
Das diesjährige Aushebungs-Geschäft im Stadtkreise
Wiesbaden, zu welchem den Militärpflichtigen nach Vorladungen
sämmtlich ausgehen werden, findet am 20., 22., 23., 25., 26. und
27. Mai statt.
Die Vorladungen und Musterungsausweise sind mit
bringen.
Die Befreiungsaussprüche gelangen am 27. Mai und am 28.
mittelbar nach Beendigung des Musterungsausspruchs zur
handlung.
Dabei müssen diejenigen Angehörigen (Etern u. Gefähr-
über 16 Jahre), wegen deren event. Erwerbsunfähigkeit die
freierung bew. Zurückstellung eines Militärpflichtigen bean-
tragt worden ist, zugehen, oder im Falle sie durch Krankheit am
sämmtlich Erscheinen verhindert und durch ärztliches Urteil
schuldig sein, da sonst keine Berücksichtigung erfolgen kann.
Ist ein solches Urteil von einem nicht amtlich angete-
Krat ausgestellt, so muß es amtlich bescheinigt sein.
Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden
pünktlich um 7 1/2 Uhr morgens im Saale des Hauses Goldstra-
in lauberm Anzuge, mit reinem Hemde bekleidet und
gewaschen der Erlas-Kommission vorzustellen.
Innerhalb und außerhalb des Musterungs-Lokals haben
Militärpflichtigen während der Dauer des Geschäfts sich
nahrungsmäßig und anständig zu betragen und jede Störung
Geschäfts durch Trunkenheit, Widerleitlichkeit, unerlaubte
fernung, unnützes Sprechen, sowie ähnliche Ungehörigkeiten
vermeiden. Das Mäandern in den Militärpflichtigen während
Abhaltung des Musterungs-Geschäfts verboten.
Zusicherhandlungen gegen die Verordnung werden
Grund des § 3 der Polizeiverordnung vom 27. Juli 1888
Goldstraße bis zu 30 Mark, im Unermögensfälle mit ver-
nünftiger Haft bestraft.
Unpünktliches Erscheinen, Fehlen ohne genügenden
schuldigungsgrund wird, sofern die betreffenden Militär-
tügen nicht dadurch zugleich eine härtere Strafe verwirkt
nach § 26 ab 7 der Verordnung vom 22. November 1888
Goldstraße bis zu 30 Mark oder sonst bis zu drei Tagen be-
Wiesbaden, den 27. April 1914.
Der Zivilvorsteher der Erlas-Kommission Wiesbaden. Stadtkreis
150/3 J. B. Wels.

Bekanntmachung.

Bei der am 10. Dezember 1913 erfolgten 30. Verlosung
hufs Rückzahlung auf die anfangs 4%, jetzt 3 1/2 %ige Staats-
leihe vom 15. August 1883 von 3 088 200 Mark sind folgende
Nummern gezogen worden:
Rückzahl P. à 200 M. Nr.: 75 84 98 123 142 151 185
244 267 305 347 367 383 430 471 517 575 622 667 685
712 751 789 793 803 852 870 892 925 939.
Rückzahl Q. à 500 M. Nr.: 19 65 87 112 126 129 158
213 258 303 316 368 401 420 455 494 511 523 540 558
637 663 697 716 792 801 829 845 888 915 965 985.
Rückzahl R. à 1000 M. Nr.: 49 114 160 168 203 232
303 307 329 347 354 395 408 418 450 457 477 498 523 541
583 610 631 680 700 734 784 815 841 874 889 916 974
1080 1128 1265 1298.
Rückzahl S. à 2000 M. Nr.: 19 61 88 91 119 167 208
288 330 344 379 415 487 494.
Diese Anleihecheine werden hiermit zur Rückzahlung aus-
erufen Juli 1914 gekündigt und es findet von da an eine
Verzinsung derselben nicht mehr statt.
Die Rückzahlung erfolgt nach Wahl der Inhaber bei
Stadtkassendirektor, bei dem Bankhaus S. Bleichroder
Berlin, oder bei der Niederlassung der Bank für Handel und
Industrie in Frankfurt a. M. in der nach dem Kallendei-
folgenden Zeit.
Aus früheren Verlosungen sind noch nicht zur Einlösung
kommen:
Sum 1. Juli 1913: P. 172 249 251 864 à 200 M.
Sum 1. Juli 1913: Q. 88 552 564 à 500 M.
Wiesbaden, den 18. Dezember 1913. Der Magistrat.

Verdingung.
Die inneren Linderarbeiten — Pos 1—12 — für den
Leumensbau sollen im Wege der öffentlichen Ausschreibung
gekauft werden. Verdingungsunterlagen und Zeichnungen
während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungs-
Gebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 11, eingesehen, die Angebots-
lagen einschließlich Zeichnungen aus von dort gegen Ver-
oder befallsfreie Einblendung von 1.50 M bezogen werden.
schlossene und mit der Aufschrift „D. A. 6 Pos.“ versehen
Angebote sind spätestens bis Samstag, den 2. Mai 1914,
mittags 9 1/2 Uhr, hierher einzureichen. Aufschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 24. April 1914. Städtisches Hochbauamt.

Verdingung.
Die Herstellung und Anbringung von Buntbleienerahmen
Pos 1 und 2 — für den Museumsneubau soll im Wege der öf-
fentlichen Ausschreibung vergeben werden. Verdingungsunter-
lagen während der Vormittagsdienststunden im Verwaltungs-
Gebäude Friedrichstraße 15, Zimmer Nr. 11, eingesehen, die
gebotenen Zeichnungen aus von dort gegen Ver-
oder befallsfreie Einblendung von 1.50 M bezogen werden.
schlossene und mit der Aufschrift „D. A. 7 Pos.“ versehen
Angebote sind spätestens bis Samstag, den 2. Mai 1914,
mittags 9 1/2 Uhr, hierher einzureichen. Aufschlagsfrist: 30 Tage.
Wiesbaden, 28. April 1914. Städtisches Hochbauamt.

In unser Handelsregister Abteilung A. unter Nr. 883
heute bei der Firma:
„Deutsches Kolonialhaus, Inhaberin Johanna Hartmann
Wiesbaden“ folgendes eingetragen:
„Die Firma lautet jetzt Deutsches Kolonialhaus Inhab-
Therese Moog, Fräulein Therese Moog zu Niederwall in
ist alleinige Inhaberin der Firma. Der Uebergang der
Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten ist
geschlossen.“
Wiesbaden, den 23. April 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.
Am 18. Mai ds. Js. vormittags 10 1/2 Uhr werden an Ger-
stelle, Zimmer Nr. 61, zwei Aeder der Gemarkung Viehbr-
berg, 1. Gew., 2 Ar 97 Quadratmeter und 4 Ar 56 Quadratmeter
groß, insgesamt 1840 Mark wert, Eigentümern Eheleute Karl
Ludwig Nicolai hier, mangelsweise versteigert.
Wiesbaden, den 28. April 1914.

Königliches Amtsgericht, Abteilung 1.
Konkursverfahren.
In dem Konkursverfahren über das Vermögen der
Alara Vogel in Wiesbaden wird die Rornahme der Sch-
teilung genehmigt. Zur Abnahme der Schlußrechnung des
walters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das
verzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden
berungen ist der Schlußtermin auf den 30. Mai, vormit-
10 Uhr vor dem Königlichen Amtsgericht hierseits be-
Wiesbaden, den 24. April 1914.

Israelitische Kultusgemeinde.
Synagoge: Michelsberg.
Gottesdienst in der Hauptsynagoge:
Freitag: abends 7 Uhr.
Sabbat: morgens 8.45 Uhr.
nachmittags 3 Uhr.
abends 8.40 Uhr.
Wochentage: morgens 6.45 Uhr.
abends 7.15 Uhr.
Die „Gemeindebibliothek“ ist ge-
öffnet: Freitag von 3—4 Uhr.
Dienstag, abends 8—9.30 Uhr.
Alt-Israelit. Kultusgemeinde.
Synagoge: Friedrichstr. 33.
Freitag: abds. 7.15 Uhr
Sabbat: morgens 7 Uhr
" Ruffarb 9.15 Uhr
" Bortrag 10.30 Uhr
Sabbath Juenglings- und
nachmittags 8
abends 8
Wochentage: morgens 8.45
nachmittags 3
abends
Montag und Donnerstag
morgens 6.45
Talmud Thora-Verein
Erlischtr. 3
Sabbath-Gingana
Morgen
Mittag
Mittag
Ansgana
Wochentags:
Morgens:
Mittag u. Abds.
Ruffarb